

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

281 (2.12.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26 Telefon 7154-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3052; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1923; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3261. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2365 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 3,00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 4 21

Stichtag: 1. Oktober 1953

## Kabinett für begrenzte Amnestie Einzelheiten bekanntgegeben / Keine Straffreiheit für Verkehrsstrafen

BONN. (EB.) — Das Bundeskabinett stimmte am Dienstag dem vom Bundesjustizminister vorgeschlagenen Entwurf eines Straffreiheitsgesetzes zu, das als begrenzte Sonderamnestie zur Bereinigung der durch Kriegs- und Nachkriegszeit bedingten außergewöhnlichen Verhältnisse dienen soll. Als Stichtag soll der 1. Oktober 1953 gelten. Der Gesetzentwurf geht jetzt dem Bundestag und dem Bundesrat zur Beschlussfassung zu. Mit Inkrafttreten des Gesetzes in diesem Jahre kann daher nicht mehr gerechnet werden.

Im einzelnen sieht der Gesetzentwurf Straffreiheit in folgenden sechs Hauptpunkten vor: 1. Bei Straftaten im Zusammenhang mit den auf Kriegs- oder Nachkriegsereignisse zurückzuführenden außergewöhnlichen Verhältnisse — bis zu drei Monaten Gefängnis (bei Vorstrafen von mehr als einem Monat keine Amnestie). 2. Bei Straftaten, die in einer durch Kriegs- oder Nachkriegsereignisse bedingten unverschuldeten wirtschaftlichen Notlage begangen worden sind (bis zu sechs Monaten Gefängnis, bei Vorstrafen von mehr als drei Monaten keine Amnestie). 3. Bei Straftaten, die durch „Untertauchen“ zur Verschleierung des Personenstandes begangen worden sind (bei Selbstmord bis zum 1. Juli 1954 ohne Strafmaß, bei bereits aufgedeckten Taten bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe). 4. Bei Beleidigungen im politischen Meinungsstreit (bis zu sechs Monaten Gefängnis). 5. Bei Straftaten, die zur Beschaffung von Nachrichten begangen worden sind, und bei damit zusammenhängenden Straftaten (bis zu zwei Jahren Freiheitsstrafe, bei schwerer passiver Beamtenbestechung keine Amnestie). 6. Bei Straftaten, die im Gewissenskonflikt, zum Beispiel im „Befehlsnotstand“, vom 1. Oktober 1944 bis zum

31. Juli 1945 begangen worden sind (bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe, Generalamnestie ist nicht vorgesehen).

Außerdem sieht der Gesetzentwurf die Tilgung im Strafregister in folgenden drei Fällen vor: 1. Bei Wirtschaftsstraftaten vor dem 8. Mai 1945 (bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe). 2. Bei Wirtschaftsstraftaten vor dem 31. Dezember 1949 (bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe). 3. Bei Verurteilungen durch die Spruchgerichte der britischen Zone (bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe). In der US- und französischen Zone gab es keine solche Verurteilungen.

Von dem Straffreiheitsgesetz werden nicht erfaßt: Hochverrat, Staatsgefährdung, Landes-

verrat, Beteiligungen an verbotenen Vereinigungen, Mord und Totschlag, Verschleppung und politische Verdächtigungen, Raub und räuberische Erpressung, schwere passive Bestechung sowie Vergehen im Straßenverkehr. Dazu wurde betont, daß eine Amnestierung von Vergehen im Straßenverkehr in Anbetracht des erschütternden Anstiegs der Verkehrsunfälle unmöglich sei.

Bundesjustizminister Neumayer betonte am Dienstag, daß das Straffreiheitsgesetz nicht aus einem besonderen Anlaß vorgelegt werde, sondern weil das alte Amnestiegesetz vom Jahre 1949 noch nicht alle Fälle erfaßt habe und bereinigen konnte, die mit Kriegs- und Nachkriegsereignissen in Zusammenhang stünden. Die Amnestierung von Beleidigungen im politischen Meinungsstreit sei trotz der Tatsache erfolgt, daß drei Viertel aller Fälle sich gegen die Bundesregierung oder ihre Mitglieder gerichtet hätten.

## Auch USA-Regierung wird zustimmen

Dulles-kündigt trotz seiner Bedenken positive Haltung zur Viererkonferenz an

WASHINGTON (dpa). — In politischen Kreisen Washingtons wurde am Dienstag damit gerechnet, daß nunmehr auch die amerikanische Regierung der Abhaltung einer Viererkonferenz der Außenminister zustimmen wird. Es heißt, daß Außenminister Dulles Präsident Eisenhower empfehlen will, bei der am Freitag beginnenden Bermuda-Konferenz für ein Vierertreffen einzutreten.

Der amerikanische Außenminister Foster Dulles erklärte zwar am Dienstag auf seiner

Pressekonzferenz in Washington, die neue sowjetische Note enthalte einige Punkte, die für die USA unannehmbar seien. Zu ihnen gehörten die sowjetische Forderung auf Beteiligung Pekings an internationalen Verhandlungen sowie der Verzicht auf die europäische Verteidigungsgemeinschaft und auf ausländische Stützpunkte. Die Tatsache, daß diese Forderungen von den USA nicht akzeptiert werden könnten, bedeute jedoch nicht, daß die USA nicht bereit seien, mit der Sowjetunion über Deutschland und Oesterreich zu verhandeln. Dulles wies darauf hin, daß die USA am Konferenztag ihre Grundsätze nicht preisgeben würden.

Dulles erklärte ferner, auf der Bermudakonferenz werde wahrscheinlich auch die Frage der Stationierung amerikanischer Truppen in Europa zur Sprache kommen. Er lehnte eine Stellungnahme zu den Berichten ab, die davon sprachen, daß die USA Frankreich die Aufrechterhaltung der amerikanischen Truppenstärke in Europa zusichern wollten, wenn Frankreich den EVG-Vertrag ratifiziert.

## Ulrich für Freigabe des Hitler-Films

Innenminister und Ministerpräsident vor der Presse in Stuttgart

STUTTGART. (EB.) — Der Innenminister von Baden-Württemberg, Fritz Ulrich, äußerte sich am Dienstag vor der Presse in Stuttgart zu dem Verbot des Filmes „Bis fünf Minuten nach zwölf“ und betonte, er habe von diesem Film nicht den Eindruck, daß er auf normale, geschweige denn auf politisch kritische Zuschauer in positivem Sinne für den Nationalsozialismus wirke. Der Film wirke im Gegenteil aufrüttelnd und gegenüber den Methoden des Nazismus abschreckend. Wenn er in seinem ersten Teil auf politisch unkritische Gemüter wirklich positiv im Sinne des NS-Regimes wirken sollte, verwische der zweite Teil einen solchen positiven Eindruck, ja widerlege ihn sogar. Das Kabinett werde sich den Film am Samstag ansehen und danach seine Meinung äußern. Zusammenfassend sagte Ulrich, er werde wohl zu der Empfehlung an das Kabinett kommen, das Verbot des Filmes aufzuheben.

Der Innenminister ging auch auf die Vorgeschichte des Filmverbotes ein und wies darauf hin, daß der Film dreimal vor der freiwilligen Selbstkontrolle aufgeführt und das dritte Mal unbeanstandet geblieben ist. Erst später habe die Bundesregierung, deren Vertreter bei den Aufführungen zugegen gewesen seien, Bedenken geäußert und — nachdem der Bundeskanzler den Film persönlich angesehen hatte — das Verbot gefordert. Die Länderinnenminister seien telegrafisch und kurzfristig nach Bonn gerufen worden. Dort sei ihnen nach einer Vorführung des Films empfohlen worden, sich dem Standpunkt der Bundesregierung zum Verbot anzuschließen. Innenminister Ulrich teilte mit, daß er an

dieser Sitzung nicht teilgenommen habe, weil eine wichtige Kabinettsaufgabe ihn abgehalten habe. Sein Vertreter war Ministerialdirektor Dr. Fetzer und nach dessen Bericht, den er fernschriftlich an das Stuttgarter Innenministerium gab, sei das Verbot ausgesprochen worden. Begründet wurde es damit, daß die Aufführung des Filmes die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährde und daß der Film auf politisch unkritische Menschen eine „positive Wirkung im Sinne des Nazismus ausüben könne“.

Dr. Müller, der sich bei diesem Teil der Pressekonferenz zurückhielt, da er den Film noch nicht gesehen hat, betonte, das Kabinett werde seine Entscheidung treffen, nachdem es den Film gesehen habe. Dabei werde allein die rechtliche Seite zu prüfen sein. Das Kabinett habe kein Urteil über die Güte der filmischen Leistung abzugeben.

Auch in Bremen nicht verboten. Der Bremer Senator für Inneres, Adolf Ehlers, erklärte am Dienstag vor dem Bremer Senat, ein Verbot des Hitlerfilmes durch den Bundesinnenminister sei juristisch nicht wirksam, da dies Angelegenheit der Länder sei. Ehlers teilte mit, daß eine Aufführung dieses Filmes in Bremen bisher nicht angekündigt worden sei. Daher bestehe zunächst kein Anlaß, den Film für Bremen zu verbieten.

Schröder: „Es bleibt dabei“ Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder stellte am Dienstag vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion fest, daß das Verbot des Hitlerfilms „Fünf Minuten nach zwölf“ „von seiten der Bundesregierung“ aufrechterhalten bleibe.

## FDP nun auch gegen Fristverlängerung

BONN. (dpa). — Die FDP-Bundestagsfraktion hat am Dienstag beschlossen, eine Änderung des Grundgesetzes zur Verlängerung der Frist für das Inkrafttreten der Gleichberechtigung von Mann und Frau abzulehnen und will einen eigenen Initiativgesetzentwurf dem Bundestag vorlegen. Die Bundestagsfraktionen der CDU/CSU, DP und BHE haben dem Bundestag bekanntlich einen Antrag zur Änderung des Grundgesetzes vorgelegt, wonach die Frist für die gesetzliche Regelung des Familienrechts bis zum 31. März 1955 verlängert werden soll. Nach dem Beschluß der FDP-Fraktion und der Entschlossenheit der SPD, diesen Antrag abzulehnen, besteht keine Aussicht mehr, die notwendige verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit für den Antrag zustandezubringen.

## Parlamentarische Ausschuss prüft EVG-Vertrag

PARIS (dpa). — Der Außenpolitische Ausschuss der französischen Nationalversammlung beginnt am Mittwoch mit der Prüfung der „technischen“ Einzelheiten des EVG-Vertrages. Die Beratungen des Ausschusses stehen unter keinem besonderen EVG-günstigen Stern, da sich während der großen Europa-Debatte im Parlament keine eindeutige Mehrheit für das Vertragswerk zeigte und da sowohl der Ausschussvorsitzende Daniel Mayer als auch der Berichterstatter für den Vertrag, der Sozialist Jules Moch, als entschiedene EVG-Gegner bekannt sind.



Steuerfreie Lastenausgleichsanleihe gebilligt Das Bundeskabinett hat am Dienstag eine steuerfreie Lastenausgleichsanleihe in Höhe von zweihundert Millionen Mark genehmigt. Diese Anleihe soll noch in diesem Jahr ausgelegt werden, um die Kassenreserven des Lastenausgleichsfonds zu stützen.

Britischer Fischdampfer gesunken — sechs Tote Der britische Fischdampfer „Hildina“ ist am Dienstag etwa achtzig Kilometer nördlich der schottischen Küste gesunken. Sechs Besatzungsmitglieder, darunter der Kapitän, ertranken. Neun Mitglieder der Besatzung wurden von einem anderen britischen Fischdampfer gerettet.

MdB Höfler besuchte deutsche Gefangene in Frankreich

Mit einer Sondergenehmigung der französischen Regierung besuchte der CDU/CSU-Bundestagsabgeordnete Heinrich Höfler dieser Tage mehrere der noch in Frankreich festgehaltenen Deutschen in verschiedenen Gefangnissen. Höfler, der gleichzeitig Caritas-Direktor ist, berichtete nach seiner Rückkehr, er habe den Gefangenen von den Bemühungen des Bundestages und der Bundesregierung um eine betrieblige Lösung des Kriegsgefangenenproblems auch in den westlichen Ländern Kenntnis gegeben.

Dänemark entließ letzte deutsche Kriegsverurteilte Die dänische Regierung hat die letzten vier wegen Kriegsverbrechen abgerichteten Deutschen, die sich noch in dänischem Gewahrsam befanden, begnadigt und am Dienstag nach Deutschland abgeschoben.

New Yorks Hafenarbeiter wieder im Streik

Knapp neun Wochen nach Beilegung des großen Lohnstreiks legten die Hafenarbeiter von New York am Dienstag erneut die Arbeit nieder. Diesmal wurde ihr Streik durch Inkrafttreten eines Sondergesetzes aufgelöst, das die beiden Staaten New York und New Jersey erließen, um die Arbeitsvermittlung in New Yorker Häfen zu reformieren.

15 900 Flüchtlinge im November

Rund 15 200 Flüchtlinge aus der Sowjetzone und Ostberlin wurden im Laufe des November in Westberlin registriert. 4424 Volkspolizisten, etwa die Mannschaftstärke von drei Regimentern, meldeten sich seit Jahresbeginn bei der Westberliner Polizei. Unter ihnen befanden sich rund 250 Kommissare.

Am 4. Januar Urteil im Volkswagenreparatur-Prozess Im Volkswagenreparatur-Prozess wird das Oberlandesgericht Celle am 4. Januar seine Entscheidung bekanntgeben. In dem Modellprozess zweier Volkswagenreparatur wurden am Montag noch einmal die Argumente der Sparrer und des Werkes vorgetragen.

Wieder drei „Landsberger“ entlassen Aus dem Landsberger Gefängnis sind am Montag wieder drei ehemalige Wehrmachtangehörige entlassen worden, die ursprünglich von einem amerikanischen Militärgericht in Italien wegen Tötung eines Kameraden vier Tage nach der Kapitulation zum Tode verurteilt worden waren.

Domkapitular Dr. Joseph Vögtle gestorben Der Freiburger Domkapitular Dr. Joseph Vögtle ist am Montag im Alter von 62 Jahren nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Nunmehr ohne Sichtvermerk in die Schweiz Seit Dienstag ist der Visumzwang im Reiseverkehr von der Bundesrepublik in die Schweiz gefallen, wie es bei den deutsch-schweizerischen Besprechungen Mitte November in Bonn vereinbart worden war.

Niedersächsischer Justizminister zurückgetreten Der niedersächsische Justizminister Dr. Otto Krapp (Zentrum) hat den niedersächsischen Ministerpräsidenten Hinrich Köpfler aus persönlichen Gründen um seine Entlassung als Justizminister gebeten. Köpfler hat diesem Gesuch am Dienstag entsprochen. Zugleich hat das niedersächsische Kabinett beschlossen, Dr. Krapp zum Generalstaatsanwalt in Oldenburg zu ernennen.

## Neun Grundgesetz-Änderungen vorgesehen

Beratungen der CDU/CSU, FDP, BHE und der DP abgeschlossen

BONN. (EB.) — Den Fraktionen der Koalitionsparteien wurde am Dienstag ein Entwurf des Gesetzes zur Ergänzung des Grundgesetzes vorgelegt, das der Durchführung des EVG-Vertrages im Bundesgebiet dienen soll. Wie dazu aus Koalitionskreisen verlautet, dürfte man sich voraussichtlich damit begnügen, diesen Entwurf, falls er bis dahin von den Fraktionen der Regierungsparteien genehmigt werden sollte, dem Plenum zur Kenntnis vorzulegen und auf eine Debatte zu verzichten. Wie aus Koalitionskreisen zu erfahren war, sieht dieser Gesetzentwurf neun Änderungen und Ergänzungen des Grundgesetzes vor. (Wir konnten bereits gestern weitgehende Einzelheiten dieser Bestimmungen vorwegmelden).

Wichtig sind dabei, wie man in Koalitionskreisen betont, folgende Punkte: 1. Einfügung eines neuen Artikels, der die Verteidigung der Bundesrepublik zur Bundessache erklärt und zugleich vorseht, daß bei der gesetzlichen Regelung die Bundesgliederung in Länder und die besonderen landmannschaftlichen Verhältnisse zu berücksichtigen seien. Ein neuer Artikel erklärt, daß die Durchführung der Gesetze für die militärische Verteidigung und für den zivilen Luftschutz im Auftrag des Bundes von den Ländern ausgeführt werden könne. Nach den zu ändernden Bestim-

mungen des Artikels 87 soll die Wehrverwaltung und das Wehrersatzwesen bundeseigene Angelegenheit sein. Nach einem neuen Punkt des Artikels 96 kann der Bund Gerichte der Streitkräfte als Bundesgerichte errichten. Die Wehrpflicht soll, wie es heißt, durch einfaches Bundesgesetz eingeführt werden können. Soweit es zur Erfüllung der Verteidigungsaufgaben zwingend geboten sei, könne durch Bundesgesetz ferner bestimmt werden, daß für Angehörige der Streitkräfte einzelne Grundrechte einzuschränken seien. Eine Festlegung des Oberbefehls soll nicht erfolgen. Der Artikel 60 soll lediglich so ergänzt werden, daß der Bundespräsident auch die Offiziere und Unteroffiziere ernennen soll, wenn es nicht gesetzlich anders bestimmt werde.

## Neuer Transport aus Ungarn erwartet

BAD REICHENHALL. (dpa). — Im Grenzdurchgangslager Piding bei Bad Reichenhall wird am Freitagvormittag der sechste und bisher größte Transport von 397 Volksdeutschen aus dem Zwangsarbeitslager Tiszalok in Ostungarn erwartet. Nach den bisherigen Berichten ist es der letzte Transport aus diesem Lager. In Bonn wird erwartet, daß in Kürze nochmals Transporte von Deutschen aus der Tschechoslowakei eintreffen werden, die 1945 und 1946 zu Haftstrafen verurteilt wurden und jetzt auf Grund der Amnestie vom Mal dieses Jahres entlassen worden sind.

## Keine Vermittlung Schwedens

PARIS (dpa). — Der schwedische Botschafter in Paris gab Außenminister Bidault am Dienstag davon Kenntnis, daß Schweden zur Zeit keine Vermittlung im Indochina-Konflikt ins Auge gefaßt habe. Das von der Stockholmer Zeitung „Expressen“ veröffentlichte Interview mit Ho Tschih Minh müsse als Privatinitiative dieses Blattes angesehen werden. In Paris ist allerdings bekannt, daß „Expressen“ die von seinem Pariser Korrespondenten formulierten Fragen über die schwedische Botschaft in Peking an die dortige Vietnam-Gesandtschaft weitergeleitet und auf dem gleichen Weg auch die Antwort erhalten hat.

# Unser KOMMENTAR

## „Fünf Minuten nach zwölf“

R. Dr. Die Bundesregierung hat sich alle Mühe gemacht, den Dokumentarfilm der deutschen Zerstörung „Bis fünf Minuten nach zwölf“ der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Die Frage des Warum ist einfach zu beantworten, wenn man den Film gesehen hat. Er ist ein Dokument des Irrationalismus, dem einmal große Teile des deutschen Volkes verfallen waren. Seine Perspektiven aber leuchten herüber in unsere Zeit. Der Führerkult von gestern kommt uns bekannter vor als wir glauben, weil wir ihn heute wiederfinden. Die Politik der Stärke, der Marschtritt der Bataillone — heute fleißig propagiert — zwingen zu Überlegungen, wenn wir zugleich die Folgen dieser Politik, die traurigen Reste verbrannter Erde und hölzerner Kreuze sehen.

Die Bundesregierung weiß, warum sie diesen Film verbieten lassen wollte. Sicherlich hindert er die Politik der Stärke und ist ihr „äußerst störend“. Keineswegs aber ist er pronazistisch. Diese Begründung, die zu dem Verbot gegeben wurde, ist falsch und auch juristisch unhaltbar. Sie wurde versucht, um einen politischen Zweck zu erreichen. Im Bonner Regierungslager soll offen kommentiert worden sein: „Nach diesem Film wird keiner mehr Soldat.“ Nur weiß man nicht, ob es der Bundeskanzler selbst, oder einer seiner Beamten gesagt hat. Feststeht immerhin, daß die Mitarbeiter des Bundeskanzlers, wenn nicht er selbst, sich eifrig mühten, auf die Länder einzuwirken, die Aufführung des Filmes zu verbieten. Die Ueberrumpelung gelang, der Film ist bis auf Hamburg noch in allen Bundesländern verboten.

In Baden-Württemberg wird dieses Verbot, wenn nicht nach Bonner Richtlinien, sondern nach dem Recht entschieden wird, noch korrigiert werden müssen. Die Landesminister für Inneres und für Arbeit haben bereits erklärt, daß sie empfehlen, das Verbot aufzuheben. Die militärischen Pläne des Bundeskanzlers stehen unter einem schlechten Stern, wenn sie von einem Film umgeworfen werden.

Besonders gefährlich aber ist die Methode, sich von Regierungselite vorzubehalten, wie „pronazistisch“ ausgelegt wird. Wenn sich diese Praxis einbürgert, kann eine Zeit kommen, in der gedruckte oder gesprochene Worte, die kritisch sind und die Politik der Regierung stören, als pronazistisch oder propagandistisch verboten werden, wobei es im Ermessen der Regierungsbürokratie liegt, „pronazistisch“ oder „propagandistisch“ nach ihrem Gutdünken auszulegen.

Der Einwand, daß jedem das Recht und die ordentliche Gerichtsbarkeit bleibt, sticht nicht. Die ordentliche Gerichtsbarkeit ist ein langer Weg, für viele zu lang und teuer. In Baden-Württemberg ergab es sich, daß den Vertretern der Presse mit polizeilicher — und man kann wohl auch sagen mit ministerieller — Genehmigung Gelegenheit gegeben wurde, den verbotenen Film anzusehen. Der Innenminister nämlich, immerhin derjenige, der für das Verbot geradzustehen hatte, war zugegen und saß mitten unter der Presse. Solange die Praxis eines Verbotes so gehandhabt wird, wie bei dem sozialdemokratischen Innenminister von Baden-Württemberg, solange sind die Bedenken, die wir oben äußerten, unbegründet. Daß dies so bleibt, bestimmt allein der Staatsbürger. Bei Wahlen soll er vorsichtig sein, vorsichtig gegen alle gepriesenen „Führerpersönlichkeiten“. Der Staatsbürger sollte sich den Film ansehen, dessen Verbot hoffentlich bald fällt. Einige unter ihnen werden dann hellhöriger.

## DAS VERWANDELTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Behndorf-Verlag, Farnberg

### 37. Fortsetzung

Es wird März, der Schnee zerbröckelt, schmilzt weg und wird zu kleinen, von den Höhen kommenden, sprudelnden Rinsalen. Lawinen lösen sich von den Gipfeln und Hängen der Berge. Ihr Donnern ist Tag und Nacht zu hören, und eine von ihnen streift in diesem Jahre haarscharf an der Kolberalm vorbei. Der Götsch ist wieder einmal von seiner alten Talfahrtstrecke abgewichen.

Der Anderl hat es seiner Bäuerin gemeldet; die Hütte sei noch unversehrt, doch die nächste Lawine könne alles zusammenhauen.

„Man müßte dem Peter schreiben“, sagt er. Ja, das müßte man wohl. Veronika sucht den Brief hervor, den Peter ihr schickte, findet seine Anschrift und teilt ihm mit, was der Anderl ihr erzählt hat.

Drei Tage vergehen, am vierten schickt der Götsch eine Steinlawine zu Tal, die krachend und splitternd die Kolberalmhütte zerschlägt und mit sich in die Tiefe reißt. Am nächsten Tage ist Peter da.

Er steht in der Stube und hat ein Gesicht wie zerpflegt von Gedanken, Qual und Unrast.

„Da werd i halt wieder neuaufbauen müssen!“ sagt er, und als er es ausspricht, tönen ihm die eigenen Worte sonderbar mahnend ins Ohr.

Neuaufbauen! Das ist es, was jedem Zusammenbruch folgen muß, wenn nicht alles verrotten und verkommen soll.

# SPD stellt Antrag auf Weihnachtsgeld

### Bayrische Staatsregierung stellt sich hinter Landtagsbeschuß

BONN (EB/dpa) — Die SPD-Bundestagsfraktion hat am Dienstag einen Antrag eingebracht, in dem die Auszahlung eines Weihnachtsgeldes für alle öffentlichen Bediensteten und die Ruheständler gefordert wird. Jedem Verheirateten soll ein Betrag von 50 DM, jedem Unverheirateten ein Betrag von 35 DM und für jedes Kind ein Betrag von 15 DM ausbezahlt werden.

Die bayerische Staatsregierung beschloß am Dienstag, Weihnachtsgeld an die Beamten, Angestellten und Arbeiter des bayerischen Staates auszuzahlen, — „sofern nicht das Bundesverfassungsgericht die Zahlung untersagt“. Bundesfinanzminister Schäffer hat bekanntlich eine solche vorläufige Anordnung mit der Begründung beantragt, daß das Zahlen von Weihnachtsgeldern einem Bundesgesetz widerspreche, nach dem die Bezüge der Länderbediensteten den besoldungsrechtlichen Bestimmungen des Bundes entsprechen müssen. Die bayerische Regierung ist damit dem Beschluß des Landtages vom vergangenen Freitag gefolgt. Der Landesbezirk Bayern des DGB hatte sich bei der Regierung dafür eingesetzt, „den erfreulichen Beschluß des Landtags zu vollziehen“.

„Von Notstand keine Rede mehr“ Das Bundesfinanzministerium verteidigte am Dienstag noch einmal das Vorgehen des Bundesfinanzministers in der Frage einer Weihnachtsgeldzahlung für Beamte. Dabei

wurde noch einmal behauptet, daß die Weihnachtsgeldzahlung des vergangenen Jahres lediglich gegeben worden sei, weil die Gehälter unzureichend waren. Inzwischen seien die Bezüge aber um zwanzig Prozent aufgebessert worden. Von einem Notstand sei keine Rede mehr. In der Begründung heißt es u. a., wenn sich die Länder im Stande fühlten, Gehälter zu zahlen, zu denen der Bund nicht in der Lage sei, so sei das ein Zeichen dafür, daß die finanzielle Situation der Länder besser sei als die des Bundes. Der Bundesanteil von 42 Prozent an der Einkommen- und Körperschaftsteuer müsse dann auch von den Ländern als angemessen anerkannt werden.

BVG verhandelt am 9. Dezember Der zweite Senat des Bundesverfassungsgerichtes wird am 9. Dezember über die Anträge der Bundesregierung gegen die bayerische Staatsregierung verhandeln, den Arbeitern, Angestellten und Beamten des bayerischen Staates keine Weihnachtsgeldzahlungen zu zahlen.

# Arbeitende Frauen für Fünftagewoche

### DGB-Landesfrauenausschuß von Baden-Württemberg nimmt Stellung

STUTTGART (sw) — Der Landesbezirksfrauenausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Baden-Württemberg beschäftigte sich dieser Tage unter dem Vorsitz der SPD-Bundestagsabgeordneten Clara Döhring mit den Fragen der Fünftagewoche. Die Ausschussmitglieder lehnten es nach einer Verlautbarung des DGB ab, 48 Stunden auf fünf Tage zusammenzudrängen, da die Gewerkschaft nicht umsonst für den Acht-Stunden-Tag gekämpft habe. Außerdem sei eine zehnstündige Arbeitszeit besonders für Frauen auf die Dauer gesundheitsschädigend. Dabei müsse berücksichtigt werden, daß die Frauen auch im Haushalt zu arbeiten hätten und oftmals einen sehr langen Weg zur Arbeitsstelle zurücklegen müßten. Der Stand der Rationalisierung in der Industrie rücke die Vierzig-Stundenwoche in den Bereich des Möglichen. Der Ausschuss lehnte es auch ab, für eine

Verlängerung des Paragraphen 117 des Grundgesetzes einzutreten, nach dem die Gleichberechtigung von Mann und Frau bis zum 31. März geregelt sein sollte.

Gegen eine Fristverlängerung für Artikel 117 des Grundgesetzes, der das Inkrafttreten der Gleichberechtigung von Mann und Frau regelt, wandte sich auch die Hauptabteilung „Frauen“ des DGB-Bundesvorstandes in einem Brief an die weiblichen Bundestagsabgeordneten und an die Bundestagsfraktionen. Wie die DGB-Bundespressestelle am Dienstag mitteilte, werden in dem Brief außerdem ein Gesetz über gleiches Entgelt für die Arbeit von Männern und Frauen, ein Familienrechtsgesetz, die gerechte Besteuerung des Einkommens der Frau in der noch ausstehenden großen Steuerreform und die Verabschiedung einer Novelle zum Mutterschutzgesetz gefordert.

# Das Endergebnis von Nordwürttemberg

### SPD stärkste Partei bei Gemeindevahlen, CDU bei Kreistagswahlen

STUTTGART (dpa) — Als dritter der vier Regierungsbezirke in Baden-Württemberg hat Nordwürttemberg das vorläufige Gesamtergebnis der Kommunalwahlen vom 15. November 1953 festgestellt. Danach führt von den politischen Parteien die SPD bei den Gemeindevahlen, während die CDU bei den Kreistagswahlen führt. Dabei ist zu beachten, daß im Gesamtergebnis der Kreistagswahlen die Wahlergebnisse aus den großen kreisfreien Städten nicht enthalten sind. Für die Freien Wählervereinigungen wurden bei den Gemeinderatswahlen in Nordwürttemberg insgesamt 3 863 988 Stimmen (38,3 Prozent) abgegeben. Von den Parteien entfielen auf die SPD 3 673 628 Stimmen (26,9 Prozent), CDU 2 662 043 (19,4 Prozent), FDP/DVP 1 767 319 (12,8 Prozent) BHE 887 750 (6,4 Prozent), KP 590 678 (4,2 Prozent), Deutsche Partei 16 264 (1,1 Prozent). Bei den letzten Gemeinderatswahlen in Nordwürttemberg am 28. Januar 1951 erhielten die Freien Wählervereinigungen und sonstigen Gruppen 32,9 Prozent der Stimmen, die SPD 28,2 Prozent, CDU 14,9, FDP/DVP 17,5 und KP 6,5 Prozent der Stimmen.

Die Mandate verteilen sich wie folgt (in Klammern die Mandate von 1951): Freie Wählervereinigungen und Wahlvereinigungen 2327 (3116), SPD 318 (342), CDU 190 (152), FDP/DVP 75 (83), BHE 163 (nicht vertreten), KP 10 (31), Deutsche Partei 1 (nicht vertreten), einige kleine Parteien erhielten zusammen 12 Sitze.

Bei den Kreistagswahlen in Nordwürttemberg entfielen auf die Freien Wählervereinigungen 1 987 377 Stimmen (35,5 Prozent), die CDU 1 278 085 Stimmen (23,2 Prozent). Die SPD erhielt 1 010 526 Stimmen (18,2), BHE 610 636 (11,0), FDP/DVP 505 442 (9,2), KP 144 876 (2,6) und die Deutsche Partei 14 180 (0,3). Die Mandate verteilen sich wie folgt: Freie Wählervereinigungen 225, CDU 163, SPD 120, BHE 66, FDP/DVP 65 und KP 8. Bei den letzten Kreistagswahlen in Nordwürttemberg am 7. Dezember 1947 erhielten die Freien Wählervereinigungen und sonstigen Gruppen 127 Mandate, die CDU 239, die SPD 135, die FDP/DVP 113 und die KP 10 Mandate.

# Schäffer und Lübke kommen nach Stuttgart

STUTTGART. (EB) — Der Kreis der prominenten Persönlichkeiten, die in diesen Tagen Baden-Württemberg besuchen, wird durch die Bundesminister Fritz Schäffer und Heinrich Lübke noch erweitert. Wie Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller am Dienstag vor Pressevertretern mitteilte, wird Bundesfinanzminister Schäffer der Landesregierung am kommenden Montag einen Besuch abstatten und dabei wichtige in sein Ressort fallende Fragen, wie die beabsichtigte Erhöhung des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer, erörtern. Eine Woche später wird Bundesernährungsminister Lübke erwartet.

## Dr. Müller gegen erhöhten Bundesanteil

STUTTGART. (EB) — Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Gebhard Müller, lehnte am Dienstag in Stuttgart vor der Presse eine Erhöhung des Bundesanteils — an dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer, wie sie Bundesfinanzminister Dr. Schäffer gefordert hatte, ab. Dr. Müller betonte, daß diese Erhöhung nach seiner Ansicht nicht gerechtfertigt sei.

## DAG: Landessozialgericht soll nach Stuttgart

STUTTGART. (dpa/EB) — Der Landesverbandsvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft ist in einem Schreiben an die Fraktionen des badisch-württembergischen Landtags für Stuttgart als Sitz des kommenden Landessozialgerichts eingetreten, da die Landeshauptstadt verkehrsgünstiger liege. Der Ministerrat hatte beschlossen, das Landessozialgericht nach Mannheim zu verlegen. Die vorgesehene Einrichtung fliegender Senate beim Landessozialgericht wird in dem Schreiben der DAG als keine Lösung bezeichnet, die der Sache gerecht werde. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Gebhard Müller, teilte in einer Pressekonferenz am Montag in Stuttgart mit, das Kabinett werde an seinem Vorschlag, das Landessozialgericht nach Mannheim zu verlegen, festhalten.

## Staatssekretär für Amt Blank vorgesehen

BONN. (dpa) — Im Bundeshaushaltsplan 1954 ist für die Dienststelle Blank erstmals auch der Posten eines Staatssekretärs aufgeführt. Die Dienststelle betonte jedoch am Dienstag, „daß noch nicht zu übersehen sei, wann ein Staatssekretär ernannt wird, da dies noch von zahlreichen innen- und außenpolitischen Faktoren abhängt“. Im neuen Haushalt sind für das Amt Blank ferner 700 000 Mark für außerordentliche und unvorhergesehene Ausgaben vorgesehen, die sich „aus den Besonderheiten des Auftrags ergeben“. Diese Ausgaben würden nur vom Präsidenten des Bundesrechnungshofes überprüft. Noch einmal 700 000 Mark sind als Kosten für Sachverständige veranschlagt. Insgesamt belaufen sich die Zuschüsse für die Bonner Dienststelle des Amtes Blank 1954 auf 5,8 Millionen Mark gegenüber 5,3 Millionen Mark 1953.

## Bayern verzichtet nicht auf die Pfalz

MÜNCHEN. (dpa) — Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard erklärte am Montag auf der vierten Jahreshauptversammlung des „Landesverbandes der Pfälzer im rechtsrheinischen Bayern“, die Lostrennung der Pfalz ohne Volksabstimmung im Jahre 1946 werde Bayern immer als ein Unrecht empfunden. Mit der Anerkennung des Landes Rheinland-Pfalz, so lange es als Faktum bestehe, könne nie der Verzicht Bayerns auf die Pfalz verbunden sein.

„Noch hats Zeit“, sagt Veronika, „jetzt kannst net ‚auf, der Schnee is droben zu hoch.“

Neuaufbauen! Das Wort läßt ihn nicht mehr los, es hat tiefere Sinn bekommen, geht über den eigenen kleinen Bezirk des Räumlichen hinaus und wird wesentlich.

Sein Leben, sein Geschick, sein Beruf haben sich in einer Sackgasse verrannt. Es hat auch Trümmer gegeben, jawohl. Da sollte man wohl zuerst anpacken und Ordnung schaffen, ausräumen und wieder neu aufbauen.

Wer bauen will, muß sich auf etwas Festes gründen können. Wo aber ist für ihn das Feste, Sichere, Tragende? Das letzte Stückchen Heimat ist nun zum zweitenmal zerschlagen worden. Der Hof ist nicht mehr Heimat, nicht mehr Eigentum, und einen Menschen, der zu ihm gehört, besitzt er nicht.

Bettina gehe es gut, hat der Ebner-Thomas gesagt.

Droben im Schnee unter Holzsplittern und Steinen liegt das bezogene Bildwerk, das ihre Züge trägt. Er hat sie so wenig meistern können, wie er sein eigenes Geschick gemeistert hatte.

Sie sitzen jetzt oft am Abend in der großen Stube. Veronika, Peter und die alte Kathl, und ganz allmählich gewöhnt sich Peter an dieses Beisammensein. Es fehlt ihm etwas, wenn es einmal anders kommt; wenn Veronika und die Real am Abend den Brotteig anrühren, zwei große Mulden voll, damit er über Nacht gehen könne, oder wenn er selbst fort muß zur Bauernversammlung beim Tafelwirt, zu der Veronika ihn schickt.

Endlich ist droben auf der Alm schneefrei. Kinder finden am Fuß des Götsch die Trümmer des blauen Heiligenschranke und ein Stück weiter die hölzerne Büste Bettinas. Der Anderl, der dazu kommt, heißt sie, das Bildwerk zum Kolberhof zu tragen, wo es

Veronika mit einem guten Trinkgeld aus den Händen der Buben löst. Am Abend steht es auf dem Tisch in der Stube. Niemand ist zugegen, als Peter es findet.

Bettinas Gesicht!

Es ist nicht zerstört worden von der Gewalt des Götsch. Der Berg hat es herausgegeben, damit es seinen Schöpfer weiterquäle ohne Ende. Peter widersteht der Versuchung, es mit der Axt zu zerschlagen, wie er es schon einmal tat. Dunkel fühlt er, daß ihm damit nicht geholfen sei. Beenden muß er es auf irgendeine Weise. Solange die starren Züge nicht Leben haben, wird das Bild in seiner Seele wohnen bleiben und ihm in seiner Unerlöstheit keinen Frieden schenken.

Bettinas Gesicht!

Peter steigt zur Alm hinauf, die weniger vermurt ist als er gefürchtet hat. Der Götsch ist diesmal gnädig gewesen. Die Steinlawine, die er schickte, hat so rasenden Lauf gehabt, daß sie über die Alm hinwegsprang. Nur die Hütte hat sie getroffen und mitgerissen.

Der Stoiber-Sopp, der Pankraz und der Wimmer-Girgl helfen beim Wiederaufbau. In einer Woche sind sie fertig, und die Hütte ist fester und geräumiger geworden als die alte.

„I versteh net, warum du so viel Arbeit und Geld hinhängst an das Plätzli“, sagt der Sopp und kaut am Pfeifenmundstück, „alle paar Jahr kommt der Götsch und haut dir dein Sach zusammen. I an deiner Stell blieb drunten im Kolberhof bei der Vroni. Ein Jahr is her auf den Tag, daß wir den Kilian begraben haben. Ein Jahr, ja, ja! Da wär's bald an der Zeit, daß die Bäuerin Umschau halten tät. I mein ein so schöner Hof darf net mehr lang ohne Bauer bleiben, und ein Erbe tät auch fehlen, ja, ja.“

Der Sopp nickt bedächtig zu seinen eigenen Worten und blinzelt listig. Er redet noch dies und das, und aus allem was er sagt, hört

Peter eine Absicht heraus. Endlich wird es ihm ruviel.

„Sei stad, Alter, zerbrich dir net deinen Kopf“, wehrt er ihn ab, „i tu, was i mag, und alle Jahr wird der Götsch net so ungehobelt sein, hoff i.“

„Des sell schon!“ — Der Sepp hebt den krummen Zeigefinger und schluckt, daß der Adamsapfel in seiner Kehle auf- und niederspringt. — „Gescheiter wär's wann d u Bauer auf dem Kolberhof werden wolltest. Die Veronika, mein i, hätt nix dagegen.“

„Schmarrn!“ — Peter ist gereizt. Er dreht sich auf dem Absatz um und läßt den Alten stehen. Da mögen die Leut im Dorf das Maul wieder schön vollgenommen haben, wenn schon der Sepp so dreist daherredet!

Es ist gut, daß die Frühjahrarbeit beginnt. Der Anderl hat die Jauchegruben geleert und die Wiesen gedüngt. Auf den Feldern breiten sie Mist, dann spannt Peter die Rösser vor den Pflug und bricht die Äcker um. Wie damals beim Grasmähen im Sommer, nur noch inwendiger und mächtiger, spürt er das Glück des Schaffens und des Umgangs mit Erde und Pflug. Es ist schwere Arbeit, die eine kräftige Faust braucht, und der Schweiß rinnt dem Pflüger naß von Stirne und Hals. Nach Feierabend, als er die Gäule dem Hofe zu lenkt, steht Veronika in der Haustür und sieht ihm mit einem so frohen Lächeln entgegen, daß Peter rasch die Augen abwendet. An diesem Abend sitzen sie allein in der Stube, Mann und Frau im Lichtschein der Lampe. Es ist eine gute Müdigkeit um sie beide nach einem langen, arbeitsreichen Tag, und da geschieht es, daß sie einmal für eine Weile ihre Augen ineinander ruben lassen, ernst, fragend. Veronikas Gesicht strömt etwas aus, was Peter lange darin vermißt hatte: Ruhe, Festigkeit und ein ganz sicheres Bereitsein.

Jetzt öffnen sich ihre Lippen, klar spricht sie es aus: „Der Hof braucht einen Bauern — und einen Erben. Du bist der Nächste, Peter.“ (Fortsetzung folgt.)

# Die Negermorde in Kenia

„Brennendes Schamgefühl“ / Britische Reaktion auf die Vorgänge bei der Mau-Mau-Verfolgung  
(Von unserem Korrespondenten Benjamin Carr, London)

LONDON. Der erstaunliche Fall des Hauptmann Griffiths vom Regiment „Durham Light Infantry“ erfüllt die gesamte britische Öffentlichkeit mit einem Gefühl brennender Scham, daß in einer britischen Kolonie, unter britischen Offizieren eine Haltung überhaupt vorstellbar ist, die eine so kaltschnäuzige Tötung Wehrloser möglich machte. Während der Fall noch der dem Kriegsgericht in Nairobi anhängig war, konnte dieses Schamgefühl infolge des britischen Brauches niemals eine Sache zu kommentieren, solange sie „sub iudice“ ist, sich nicht Luft machen. Griffiths ist jetzt aus formal-rechtlichen Gründen freigesprochen worden. Niemand bezweifelt die juristische Rechtmäßigkeit dieses Freispruches. Doch ohne Unterschied der Partei ist ganz Großbritannien einmütig davon überzeugt, daß ein System, in dessen Rahmen eine derartige Tat möglich gewesen ist, krank und verfault ist und unverzüglicher Untersuchung und Bereinigung bedarf.

Was ist geschehen? Im Zuge einer Durchkämpfung der „verbotenen Zone“ des Aberdare-Waldes nördlich von Nairobi — wo den Notverordnungen zufolge jeder sich dort Aufhaltende „on sight“ erschossen werden „kann“ traf Hauptmann Griffiths auf zwei Kikuyu-Neger, die sich als Forstarbeiter auswiesen. Der Hauptmann war, nach seiner eigenen Aussage, mit dem Datum ihrer Ausweise nicht zufrieden und wies sie an, sich am Straßenrand hinzusetzen, um weitere Prüfung abzuwarten. Sie mißverstanden ihn offenbar und gingen fort, „in die Deckung des Waldedickichts hinein“, worauf der Hauptmann die beiden Schwarzen mit seinem Maschinen-

gewehr erschoss. Dieser von Griffiths zugegebene Tatbestand ist an sich schlimm genug, wenn er auch nach der Rechtslage nicht zur Verurteilung wegen Mordes ausreichte. Die Beweisaufnahme jedoch brachte Tatsachen zutage, die ein grelles Licht auf die skrupellose, brutale Haltung mancher der mit den Operationen gegen die Mau-Mau-Bewegung betrauten Armee- und Polizeioffiziere werfen: Demnach wird die Tötung von „Blacks“ vielfach als eine Art Sport betrieben, auf graphischen Darstellungen in den Offiziersmessern stolz verzeichnet, und es scheint sogar zwischen den verschiedenen Bataillonen und Polizeieinheiten Wettbewerbe zu geben, wessen „Strecke“ in einem gegebenen Zeitraum am höchsten wird. Die Begleitumstände, wie z. B. die Versetzung des „Gnadenschusses“, der Abtransport der Leichen, die Einstellung mancher dieser Offiziere gegenüber den Schwarzen als „Untermenschen“ hat, wie die Beweisaufnahme einwandfrei ergab, bei vielen der Kameraden und Untergebenen zu häufigen Fällen von Abscheu, Empörung und Gehorsamsverweigerung geführt, die vom Publikum geradezu mit einem Seufzer der Erleichterung zur Kenntnis genommen werden.

Die stets mit ihren Worten so sparsame, vorsichtige „Times“ schreibt in einem Leitartikel: „Die britische Öffentlichkeit fühlt tiefste Unruhe über diesen jetzt zutagegetretenen Geist,

mit dem manche dieser Operationen in ihrem Namen durchgeführt wurden... Die Mau-Mau sind zugegebenermaßen Verschwörer. Sie haben einen fürchterlichen Eid geleistet und viele von ihnen haben wilde und mörderische Taten vollbracht. Trotzdem bleiben sie immer noch Menschenwesen... Auf diese Weise kann eine große Nation nicht ihre Verpflichtungen gegenüber ihrem Imperium erfüllen...“

Und selbst Lord Beaverbrocks „Evening Standard“, eines der am wildesten imperialistischen Blätter Englands, spricht von dem „brennenden Gefühl der Schande, die dem guten britischen Namen zugefügt worden ist“, verurteilt mit scharfen Worten den Ungeist, der diese Bluttat ermöglichte und der nicht davor zurückscheute, den Askaris der Schutztruppe und der Polizei Belohnungen von fünf bis zehn Schilling je Tötung aus der eigenen Tasche jener Offiziere auszusetzen.

Die „Kenia-Greuel“ werden diese Woche im Parlament mit aller Schärfe zur Sprache gebracht werden. Die Empörung der öffentlichen Meinung wird nicht eher zur Ruhe kommen, als bis die verantwortlichen Regierungsstellen, in erster Linie das Kolonialamt und das Heeresministerium, mit scharfen Besen auskehrt und Remedur geschaffen haben, wie es die Würde und das Gewissen eines Kulturvolkes erheischt.

## Das „Dementi“ genügt nicht

Klarstellung des Falles Thierfelder erforderlich

Von unserem ständigen Bonner Korrespondenten

BONN. — Die Feststellung eines Bonner Regierungssprechers, weder das Auswärtige Amt noch andere Regierungsstellen hätten bisher zu dem Saar-Bericht des Holländers Goes von Natters Stellung genommen (siehe auch unseren Kommentar vom 1. 12.), hat die Diskussion um diese hintergründige Angelegenheit am Dienstag in Bonn verstärkt. Am Dienstag wurde von sozialdemokratischer Seite erklärt, daß dieses „Dementi“ völlig ungenügend sei. Die Mitteilung, daß der Saar-Referent des Auswärtigen Amtes, Dr. Thierfelder, eine Unterredung mit Goes von Natters über die Abänderung des von diesem ausgearbeiteten Saar-Planes gehabt habe, sei bisher nicht bestritten worden. Die an das AA in der Öffentlichkeit gerichtete Frage, ob Thierfelder etwa aus eigener Machtvollkommenheit und über den Kopf des AA hinweg mit Goes von Natters verhandelt habe, oder ob der Vorsitzende des Auswärtigen Bundestagsausschusses, Dr. Gerstenmaier, vom AA getäuscht worden sei, müsse jetzt mit umso größerem Nachdruck aufrecht erhalten werden.

Die erste Nachricht über die Unterredung Goes von Natters-Thierfelder wurde in unserer Ausgabe vom 26. November veröffentlicht. Am 28. November ließ der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Gerstenmaier, in einer Stuttgarter Zeitung erklären, er habe vom AA die Mitteilung, es habe sich weder direkt noch indirekt zu den Vorschlägen Goes von Natters geäußert,

Der ganzen Affäre liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am 18. November sprach der holländische Politiker Goes von Natters nach 21.30 Uhr im Saarbrücker Hotel Messner vor einem Kreis pro-französischer Journalisten über seinen Saarbericht für den Europarat, in dem er in der Substanz der politischen Lösung des Saargebietes von Deutschland und die völkerrechtliche Verankerung des französischen Wirtschaftsmonopols an der Saar befürwortete. Goes von Natters stellte dazu fest, daß der Bundeskanzler „wie ich sagen darf, mit meinen Vorschlägen sehr einverstanden ist“. Weiter betonte der Holländer, daß Dr. Thierfelder ihn vor zwei oder drei Tagen (also am 16. oder 15. November) besucht habe. Goes von Natters sagte dazu wörtlich: „Dr. Thierfelder hat mich gefragt und gebeten, ob ich nicht zwei Stellen in meinem Bericht zurücknehmen könnte, da ja mein Bericht am 20. November in Chateau Muette vom Ausschuß der Europaversammlung überprüft wird.“ Thierfelder habe ihm zugesichert, daß die Aussichten für eine Annahme des politischen Lösungsvorschlages im Goes-van-Natters-Bericht dann viel besser seien als je zuvor. Bei den beiden Stellen handelte es sich nach der Mitteilung Goes von Natters um zweitrangige Punkte im historischen Teil seines Saar-Memorandums. An dieser Sitzung haben außer Goes von Natters teilgenommen: Der Saar-Justizminister Dr. Braun, Konsul Bacon, Herr Gamma von der französischen Botschaft sowie die Journalisten Dierich, Mattisek, Wagner, Boß, v. Kauffungen, Dr. Knaff, Holzer, Becker, Bitz, Dr. Lion, Dorscheld und Gansen.

### England setzte Eingeborenkönig ab

LONDON (dpa). — Ueber die Provinz Buganda der britischen Kolonie Uganda ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Kolonialminister Lyttelton teilte am Montag im Unterhaus mit, daß der Eingeboren-König von Buganda, Kabaka, von dem britischen Gouverneur abgesetzt worden ist und nach London kommen werde. Der 29jährige Kabaka von Buganda, der den Titel König Mutesa II. trägt, wurde abgesetzt, weil er den Vertrag aus dem Jahre 1900 nicht mehr anerkennen wollte, der bestimmt, daß die Provinz Buganda Bestandteil der britischen Kolonie Uganda ist. Der König forderte, daß sie den Status eines Commonwealth-Landes erhält. Der abgesetzte König darf vorläufig nicht mehr in sein Land zurückkehren, erhält jedoch eine Art „Pension“.

### Erhard propagiert Aufrüstung

SAN FRANZISKO (dpa). — Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard erklärte am Montag auf einer Pressekonferenz in San Francisco, die Bundesrepublik sei „wirtschaftlich in der Lage, ihren militärischen Beitrag zur europäischen Verteidigungsgemeinschaft zu leisten, ohne daß ihre wirtschaftliche Wiedergesundung und ihr sozialer Aufbau gefährdet werden“. Der Beweis dafür sei — nach Prof. Erhards Auffassung —, daß die Bundesrepublik fähig gewesen sei „zehn Millionen Flüchtlinge aufzunehmen, ihre Industrien wieder aufzubauen und Besatzungskosten zu zahlen.“

## „Mehr Verständnis für den Menschen“

Die Bergbau-Experten tagen in Düsseldorf / I.L.O. sucht nach neuen Wegen

(Von unserem ständigen RW-Mitarbeiter in Düsseldorf)

DÜSSELDORF. — Am 30. November ist der Kohlenbergbau-Ausschuß, der in Genf ansässigen Internationalen Arbeitsorganisation (I.L.O.) unter dem Vorsitz des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Paul Ramadier in Düsseldorf zu seiner fünften Sitzung zusammengetreten. Der bis zum 12. Dezember tagende Kongreß will in Anlehnung an praktische Studien im Ruhrgebiet Vorschläge zur Verbesserung der Produktivität und der sozialen Verhältnisse im Kohlenbergbau ausarbeiten, die den in der I.L.O. zusammengeschlossenen 17 bergbaurelevanten Ländern zur Verwirklichung empfohlen werden sollen. Der Kongreß wird bestritten von rund 130 Delegierten aus Australien, Belgien, der Bundesrepublik, Chile, England, Frankreich, Indien, Japan, Kanada, Mexiko, den Niederlanden, Polen, Südafrika, der Tschechoslowakei, der Türkei und den USA. Das Saargebiet ist durch Beobachter vertreten.

Der Internationale Arbeitsorganisation, die 1919 als Organ des Völkerbundes gegründet wurde und jetzt der UN angeschlossen ist, gehören gegenwärtig 86 Nationen an. Ihre Hauptversammlung ist die Internationale Arbeitskonferenz, zu der jeder Nation zwei Regierungsvertreter und je einen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entsendet. Ein von der Konferenz gewählter, aus 16 Regierungsvertretern und je acht Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern bestehender Verwaltungsrat ist dem Internationalen Arbeitsamt in Genf übergeordnet, das als ständiges Sekretariat der I.L.O. rund 700 Personen aus etwa 50 verschiedenen Ländern beschäftigt. Die I.L.O. unterhält in den großen Industrieländern der Welt insgesamt sieben Zweigämter. Das 1935 geschlossene deutsche Zweigamt wurde im März 1953 in Bad Godesberg wieder eröffnet.

Der Kohlenbergbau-Ausschuß ist einer der acht Industrie-Ausschüsse, die nach 1945 im Rahmen der I.L.O. gebildet wurden. Die Ausschüsse treten in der Regel alle zwei Jahre zusammen. Die Bundesrepublik ist auf dem Düsseldorfer Kongreß durch Ministerialdirektor Professor Herrschel und Ministerialrat Goldschmidt vom Bundesarbeitsministerium, die Vorsitzenden der IG Bergbau Heinrich Inig und Heinrich Gutermuth von der Arbeitnehmersseite und die Direktoren Hansen und Braune von der Arbeitgeberseite vertreten. Grundlage der Beratungen ist ein vom Internationalen Arbeitsamt vorbereiteter Bericht über den Stand und Problematik der Produktivitätsentwicklung im Kohlenbergbau sowie über die knappschaftliche Rentenversicherung

und die sozialen Einrichtungen für die Bergarbeiter in den einzelnen Ländern.

Der Bericht gliedert in der kategorischen Feststellung, daß eine größere Produktivität zur Sicherung der Zukunft des Kohlenbergbaus unerlässlich ist. Die Situation im Bergbau wird sehr nüchtern gesehen: Die Gewinnung der Kohle wird kostspieliger, da sie in immer größerer Tiefe steigt. Gleichzeitig ist die Kohle einem sich ständig verschärfenden Konkurrenzkampf mit anderen Energiekräften — z. B. dem Erdöl — ausgesetzt. In den letzten 20 Jahren ist die Kohlennachfrage in der Welt nur unerheblich im Vergleich zu der starken Erhöhung des Energieverbrauches angestiegen. Ein krasses Beispiel für die diese Entwicklung gibt Amerika, wo der Anteil der Kohle am Energiehaushalt von 89 auf 34 Prozent gesunken ist und bereits im nächsten Jahr auf voraussichtlich 25 Prozent weiter abgleiten wird. — Auf Grund der internationalen Erfahrungen kommt der Bericht zu dem Ergebnis, daß technischer Fortschritt und organisatorische Verbesserungen keine Patentlösung für die Probleme der Produktivität im Kohlenbergbau sind. Ihre erfolgreiche Durchführung hängt vielmehr, so wird betont, von der Geschicklichkeit und dem guten Willen aller Beteiligten ab. Die in einigen Ländern vernachlässigte psychologische Seite des Produktivitätsproblems wird daher mit allem Nachdruck in das Blickfeld des Düsseldorfer Kongresses gestellt.

Auf das Ergebnis der Tagung darf man umso mehr gespannt sein, da es sich nach dem als Arbeitsgrundlage dienenden Bericht des Internationalen Arbeitsamtes in einer Rich-

tung bewegen wird, die sich weitgehend mit den wirtschafts- und sozialpolitischen Forderungen des deutschen Gewerkschaftsbundes deckt. Die Grundtendenzen jedenfalls sind die gleichen: Es geht darum, eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung und des Vertrauens zwischen Betriebsleitung und Arbeitnehmern herzustellen. Es geht um eine echte Mitwirkung der Arbeitnehmer bei der Durchführung der technischen Rationalisierung und vor allem darum, daß das letzte Ziel der Produktivität nicht die Leistungssteigerung der Arbeitnehmer, sondern die Hebung ihres Lebensstandards ist.

### Jetzt Verwässerung des Heimkehrergesetzes?

BONN. (dpa) - Das Bundeskabinett hat sich am Dienstag erneut mit dem Heimkehrerentschädigungsgesetz beschäftigt, das bereits vom ersten Bundestag verabschiedet wurde. Wie ein Sprecher der Bundesregierung erklärte, soll das Ergebnis der Kabinettsberatungen erst noch mit den Fraktionen der Regierungskoalition erörtert werden. Der stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende August Martin Euler teilte mit, daß der FDP-Fraktionsvorstand die FDP-Minister im Bundeskabinett aufgefordert habe, für die Verkündung des Gesetzes einzutreten, jedoch vorzuschlagen, durch eine „Novelle“ den „Kreis der Entschädigungsberechtigten einzuschränken“. Dabei sollten nur diejenigen Heimkehrer entschädigt werden, deren Existenz noch nicht ausreichend gesichert sei. Das Kabinett habe im Prinzip diesen Vorschlag gebilligt, der jedoch noch mit den anderen Koalitionsparteien erörtert werden müsse.

New York ohne große Zeitungen  
New York ist seit Montagabend ohne große Tageszeitungen, nachdem auch die „New York Herald Tribune“ ihr Erscheinen eingestellt hat. Mit Ausnahme der „Herald Tribune“ waren die großen New Yorker Zeitungen wegen eines Streiks der rund vierhundert New Yorker Klischeearbeiter schon am Montagmorgen nicht erschienen. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von fünfzehn Dollar in der Woche und haben vor den Zeitungsgebäuden Streikposten aufgestellt.



### Brot und Spiele

„Panem et circenses, Brot und Spiele, das ist gewiß schon einige tausend Jahre vor den alten Römern das Rezept der Tyrannen zur Sicherung ihrer Herrschaft und zur Entfaltung der Begeisterung ihrer Untertanen gewesen. Und es ist auch heute noch die bewährte und gültige Formel, mit der sich am leichtesten ein Volk regieren läßt.“

Und also hat man auch in der sowjetisch besetzten Zone sich heute jener Formel erinnert und aller Ablehnung kapitalistischer Bräuche zum Trotz ein Plätscherchen befohlen: In diesem Jahr wird Karneval gefeiert!

Getreu dem Vorbild des kapitalistischen Westens hat dieser Karneval am 11. 11. 11 Uhr 11 begonnen, und es hat sogar, wie berichtet wird, an diesem Tage in vollem Glanz erstrahlt. Nur hat dann, wie weiter von diesem Karneval berichtet wird, anderen Tages der verschwenderische Glanz durch Verdoppelung der Stromabschaltungen wieder aufgehört werden müssen, auf daß man das Soll der Elektrizitätswerke nicht überfordere.

Wozu es dann weiter nicht gereicht hat in jenen so sorgsam regierten Ländern, wo sogar das Vergnügen ein Staatsakt ist, das sind Kohlen und Kartoffeln, das sind Wärme und Brot. Denn noch immer hängen „drüben“ in den Schaufenstern jene bekannten Schilder, die in der Zeit vor der Währungsreform auch bei uns zu sehen waren: Heute keine Kartoffeln, heute keine Fische, heute keine Kohlen.

Und so ist es also nichts mit der schönen Formel von den Spielen und vom Brot, denn sie wird nicht wirksam sein, wenn man sie willkürlich in die Parole „Spiele statt Brot“ abändert. Da hilft denn nichts als die brutale Tyrannei, an der es ja denn auch — und besonders im „Neuen Kurs“ — nicht fehlt.

R. G.



### Neue Wendung im Drummond-Mordfall

PARIS — Im Drummond-Mordfall ist eine neue Wendung eingetreten. Der Neffe des Bauern Gaston Dominici, der nach fünfzehnmönatigen Untersuchungen als der dreifache Mörder verdächtig verhaftet wurde, erklärte, Gustave Dominici, der Sohn des Verhafteten, sei Zeuge der Tat seines Vaters gewesen. Polizeikommissar Sebeille, der die Untersuchung leitet, will sich in den nächsten Tagen erneut an den Schauplatz der Tat bei Lurs (Südfrankreich) begeben und neue Ermittlungen anstellen. Die Polizei hofft, endgültige Aufklärung über eine vermutete Mitwisserschaft oder sogar Mittäterschaft des jungen Dominici zu erzielen.

### Probleme zwischen Wein und Aperitif

PARIS — Ein Schaden in Höhe von 1,6 Milliarden DM entsteht dem französischen Staat jährlich durch die Folgen des Alkoholmißbrauchs in Frankreich. Der auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückgeführte Arbeitsausfall kostet die französische Volkswirtschaft außerdem jährlich rund 3,8 Milliarden DM. Diese Ziffern sind in einem von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Pinay bekanntgegebenen amtlichen Bericht enthalten. Nach amtlichen Feststellungen gibt der Franzose im Durchschnitt zehn Prozent seines Einkommens für Alkohol aus, das ist genau so viel, wie er für seine Wohnung und mehr, als er für die Gesundheitspflege aufwendet.

### In Leipzig blühen Frühjahrsblumen

LEIPZIG — Das außergewöhnlich milde Wetter hat auch in Mitteleuropa vielfach zu einem vorzeitigen Erwachen der Natur geführt. So blühen in vielen Gärten des Bezirks Leipzig schon Frühjahrsblumen, wie Veilchen, Primeln und Stiefmütterchen. Mit 13 Grad Celsius verzeichnete Leipzig am vergangenen Sonntag die höchste Temperatur, die dort seit 23 Jahren am ersten Adventssonntag gemessen wurde. In ihrer mehr als fünfzigjährigen Tätigkeit hat die Leipziger Wetterwarte bisher nur einmal, und zwar am 29. November 1930 mit 14,2 Grad zu dieser Jahreszeit eine noch höhere Temperatur registriert.

### Unzufriedener Patient ermordet einen Arzt

DETROIT — Ein führender amerikanischer Herzspezialist, Dr. Edard Spalding, wurde dieser Tage in Detroit irrtümlich von einem Mann erschossen, der seinen eigenen Arzt umbringen wollte, aber Dr. Spalding mit ihm verwechselte. Der 51jährige John Sherpark, der nach der Tat festgenommen wurde, hatte sich eine lange Liste von Aerzten und Krankenschwestern angelegt, die er „zum Tode verurteilt“ hatte, aber Dr. Spaldings Name war nicht auf der Liste. Nach der Tat sagte Sherpark, er habe Dr. William McAlonan erschiesen wollen, der ihn etwa ein Jahr lang behandelt, aber ihm nicht geholfen habe.

### Ohm Krügers Goldschatz existierte nicht

PRETORIA — Der sagenhafte Goldschatz Ohm Krügers, der seit fünfzig Jahren immer wieder die Presse beschäftigte und zahlreiche Expeditionen nach Nord-Transvaal führte, hat nach Angaben der Witwe von Marschall Smuts überhaupt nicht existiert. Die 83jährige Frau Smuts erklärte Pressevertretern in Doornkloof bei Pretoria, ihr Mann habe in den ersten Tagen des Burenkrieges, als Pretoria durch britische Truppen bedroht war und die Regierung nach Norden floh, den Staatschatz der Buren von der Bank abgehoben und Präsident Krüger überbracht. Es sei eine relativ kleine Summe gewesen. Von Millionen Goldpfunden könne nicht die Rede sein.



Premiere des neuen Stadtrates

# Schäffers „Gratifikations-Niet“ und seine Folgen

Städtische Angestellte und Arbeiter erhalten Weihnachtzulage — Beamte gehen leer aus — Eine Million DM für Geländekauf genehmigt

Gestern fand die erste Stadtratsitzung nach den Wahlen statt, und die neuen sowohl als auch die alten Mitglieder wurden von Oberbürgermeister Günther Klotz in das Amt eingeführt. Die Atmosphäre war „premierengleich“, es kam zu einigen kleinen Zusammenstößen, und witzige Redeuellen wurden vorgeführt. Eine Million DM wurde genehmigt, um das geländearme Karlsruhe etwas reicher zu machen. Die Gewährung der Weihnachtsgratifikationen an Angestellte und Arbeiter in städtischen Diensten warf das Problem auf, mit dem sich mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit die gesamte Beamtenschaft im Bundesgebiet beschäftigt. Vorsorglich genehmigte gestern der Stadtrat 217 000 DM für den Fall, daß noch vor Weihnachten die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen werden, damit auch die Beamten in den Genuss der Weihnachtsgratifikation kommen können. Weiter wurde der außerordentliche Haushalt 1952 in seiner Abrechnung vorgelegt. Damals war vorgesehen, zwölf Millionen DM auf dem Darlehensweg aufzunehmen. Inzwischen hat sich ergeben, daß durch andere Mittel nur fünfzig Prozent der Darlehen verwandt werden mußten. Außerdem hat sich das Gesamtvolumen des außerordentlichen Haushalts von 21 720 000 auf 20 075 000 DM vermindert.

In seiner Begrüßung der neuen Stadträte wandte sich Oberbürgermeister Klotz besonders an die Damen des Hauses, deren Zahl sich von zwei auf fünf erhöht hat, und sprach den Wunsch aus, daß die weiblichen Mitglieder durch ihre Sanftmut die Wogen, falls sie durch Männerhände aufgepeitscht würden, wieder glätten mögen.

Um den neuen Stadtrat sofort arbeitsfähig zu machen, wurden außerprogrammgemäß die Ausschüsse gebildet. Allerdings vorbehaltlich, da die Vertreter des BHE ebenfalls in den Ausschüssen vertreten sein wollen. Die endgültige Zusammensetzung wird zu Beginn des nächsten Jahres festgelegt.

Als erfreulich bezeichnete Oberbürgermeister Klotz das Ergebnis des außerordentlichen Haushalts des Jahres 1952. Von den 12 Millionen DM Darlehen brauchten nur sechs in Anspruch genommen werden, und außerdem hat sich das Gesamtvolumen des außerordentlichen Haushalts um 1,6 Millionen DM ermäßigt. Stadtkämmerer Dr. Zimmermann erläuterte den Haushalt 1952 und wies die einzelnen Posten nach. Die Zuweisungen betragen 1,5 Millionen. Arbeitsbeiträge des ordentlichen Haushalts mit 4,7 Millionen, Schuldentilgungen aus öffentlichen Mitteln mit 600 000 DM, aus Krediten 5,8 Millionen und innere Schulden mit 1,5 Millionen, sowie Entnahmen aus Rücklagen und Kapitalvermögen mit 4,8 Millionen vervollständigen das finanzielle Programm des Jahres 1952. In der Aussprache ergriff Stadtrat Schopf das Wort und erwähnte die Defizite der städtischen Verkehrsbetriebe, die von Stadtseite aus subventioniert würden. Der prozentuale Anteil — 32 Prozent — der Schulden aus Krediten sei zu hoch. Diesen 32 Prozent stünden nur 68 Prozent Eigenmittel gegenüber. Man müsse versuchen, eine langfristige Finanzierung zu erreichen, damit die Lasten sich auch auf die nächste Generation verteilen. Ohne weitere Debatte wurde der a.o. Plan 1952 für gut befunden.

Bei der Diskussion um die Bereitstellung einer Million DM für den Kauf bebauter oder unbebauter Grundstücke kam es zu einer kleinen Kontroverse zwischen den Stadträten Schopf und Samwer, da Schopf den vor drei Jahren aufgestellten Wohnungsplan Samwers in dem Sinn wiedergab, als ob damals gesagt worden sei, alle Grundstücke müßten verkauft werden. Stadtrat Samwer stellte den Irrtum richtig. Stadtrat Heller beanstandete bei der Schopfschen Rede, daß ein Fall vorgetragen wurde, den zu lösen ein anderer Weg wie der der öffentlichen Stadtratsitzung hätte eingeschlagen werden können. Solche Ansuchen würden an viele Stadträte herangebracht, ohne daß sie die große Glocke benützten. (Es handelte sich, wie Schopf ausführte, um ein Grundstück einer Karlsruher Familie, die zur Zeit nicht in der Lage ist, die Ruine wieder aufzubauen. Von Seiten der Stadtverwaltung sei der Rat gegeben worden, das

Grundstück an die Stadt zu verkaufen.) Stadtrat Sprauer erklärte, man solle „ohne Hintergedanken“ den Zweck der zur Verfügung gestellten Mittel sehen, und, da Karlsruhe geländearm sei, müsse man diese Vorlage begrüßen. Nachdem Dr. Kessler in Sachen Schopf-Heller eine Erklärung abgegeben hatte, wurde die Million DM einstimmig genehmigt.

Das Problem der Weihnachtsgratifikation erklärte Bürgermeister Dr. Gutenkunst

## Es gibt keinen Karlsruher „Isteiner“ mehr

Ein Stadtrat stimmte gegen den Verkauf des Weingutes am Isteiner Klotz. Wie wir bereits bekanntgegeben haben, tritt als Käufer der Landkreis Lörrach auf. Als Kaufpreis wurden 100 000 DM festgelegt. Klotz: „Der Erlös aus diesem Verkauf ist unwichtig, wesentlich dagegen ist die Tatsache, daß keine jährlichen Zuschüsse mehr bezahlt werden müssen.“ Dessen ungeachtet stimmte Stadtrat Berggötts dagegen, was die Frage auslöste, ob er wegen des Weines eine solche Haltung eingenommen habe. (Bekanntlich nannte man den Isteiner Wein „Stadtratswein“, da er bei offiziellen Anlässen im Gästehaus der Stadt ausgeschenkt wurde.)

Daß von nun an der Müllwagen nach Hagsfeld fährt, wurde von Stadtrat Kessler nicht beanstandet, wohl aber die Art der Abstimmung, da man Schweigen nicht als Zustimmung werten könne. (Vergleiche unsere ge-

eindeutig an einem klaren Beispiel. Angenommen der Schaffner eines Straßenbahnwagens ist Beamter und der Straßenbahnwagenführer Angestellter, dann tritt der Fall ein, daß zwei Männer mit der gleichen Tätigkeit verschieden behandelt werden. Die städtischen Angestellten und Arbeiter erhalten eine Weihnachtsgratifikation, während die Beamten leer ausgehen. Mit Recht wies Dr. Gutenkunst darauf hin, daß die Arbeitsfreude gemindert und der Betriebsfriede gestört werde durch dieses zweierlei Maß. Ledige erhalten 40 DM, Verheiratete 60 DM und für jedes Kind 15 DM. Auch nicht vollbeschäftigte Arbeiter und Angestellte bekommen einen entsprechenden Betrag ausbezahlt. Insgesamt beträgt die Summe der ausgeschütteten Gelder, die in diesen Tagen zur Auszahlung gelangen, 331 000 DM. Darüber hinaus werden für den Fall, daß auch Beamte in den Genuss der Weihnachtsgratifikation kommen sollten, 217 000 DM bereitgestellt. Der Stadtrat gab hierzu seine einstimmige Zusage.

Gestern wurde der Ausbau der zweiten Turnhalle in der Tullaschule genehmigt. Aus Totomitteln flossen der Stadt 30 000 DM zu, die restlichen 45 000 DM für den Wiederaufbau stehen zur Verfügung, und mit dem Bau wird, wie Oberbürgermeister Klotz erwähnte, sofort begonnen.

strige Glosse „Müllkrieg in Hagsfeld.“) Im Anschluß daran stimmte der Gesamtstadtrat „schweigend“ den Geländekäufen und -verkäufen zu, was für OB Klotz die Veranlassung gab, zu sagen: „Ich darf ihr Schweigen als Zustimmung nehmen!“

Dr. Gurk unterrichtete den Stadtrat, daß die Anlage des Friedhofes für Gefallene 256 000 DM kosten, und daß jedes Grab ein Kreuz mit dem Namen des Kriegsopters erhalten werde.

Die Anlage von Verkehrsinseln in der Ettlinger Allee, beim Schloß Ruppurr, in der Herrenalber Straße, beim Bahnhof Ruppurr und in der Durlacher Allee bei der Straßenbahnhaltstelle „Bahnhof Durlach“ wurde einstimmig genehmigt. Oberbürgermeister Klotz quittierte die Zustimmung mit: „Die Fußgänger, meine Damen und Herren, werden es Ihnen nie vergessen!“ HK

## Weihnachtsbeihilfe für Fürsorgeempfänger und Minderbemittelte

Kein Antrag erforderlich — Nächste Woche Beginn der Auszahlungen

Der Ministerrat des Landes Baden-Württemberg hat mit Zustimmung des Landtages beschlossen, auch in diesem Jahre Hilfsbedürftigen und Minderbemittelten eine Weihnachtsbeihilfe im Betrag von 30 DM für den Haushaltsvorstand und den Alleinstehenden, und 15 DM für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen zu gewähren.

Die Beihilfe erhalten:

1. Alle Personen, die in laufender öffentlicher Fürsorge stehen.
2. Alle Personen und Haushalte, deren Monatsbruttoeinkommen die folgenden Beträge nicht übersteigt:
 

Alleinstehende	110 DM
Bei gemeinsamem Haushalt:	
2 Personen	140 DM
3 Personen	170 DM
4 Personen	200 DM

Für jedes weitere Kind bis zu 18 Jahren erhöht sich dieses Einkommen um das 1/4fache des Fürsorgeertrages.

Die Beihilfesätze von 30.— bzw. 15.— DM

erhalten auch die hilfsbedürftigen und minderbemittelten Vertriebenen und Ostzonenflüchtlinge, die keine eigene Kochgelegenheit haben und an der Gemeinschaftsverpflegung teilnehmen.

Daneben erhalten eine Weihnachtsbeihilfe von 10.— DM alle hilfsbedürftigen und minderbemittelten Insassen von Heimen und Anstalten (geschlossene Fürsorge), sowie Kinder in Familienpflege.

Bei der Bearbeitung der Beihilfeanträge sind die allgemeinen fürsorgerechtlichen Grundsätze anzuwenden. Hiernach muß z. B. das Einkommen sämtlicher in einer Haushaltsgemeinschaft lebenden Personen im üblichen Ausmaß berücksichtigt werden.

Die Fürsorgeempfänger erhalten die Weihnachtsbeihilfe sofort. Eines besonderen Antrags bedarf es von ihrer Seite nicht; ebenso wenig ist ein Antrag erforderlich für die Insassen von Heimen und Anstalten und für die von Wohn- und Durchgangslagern.

Die Minderbemittelten sollen die Beihilfe noch vor Weihnachten erhalten. Die Antrags-

## Stadtrat am Rande

Alle Jahre wieder kommt das Christkind und damit auch die bange Frage: „Wie sieht es mit der Weihnachtsgratifikation aus?“ Nun, bei den Arbeitern und Angestellten der städtischen Betriebe ausgezeichnet und die Mienen sind heiter und freundlich. Sehr zum Gegensatz derjenigen der Beamten. Denn diese werden lang und länger. Man kann es ihnen nicht verübeln. Dr. Gutenkunst fand ein treffendes Beispiel. Die Straßenbahnschaffner. Hier kann von „in einem Boot“ nicht mehr die Rede sein. Der eine kann seinem Ehemann einige Scheine auf den Tisch des Hauses blättern, und der andere schimpft, weil ihm die Festtagsfreude vollkommen vermasselt wurde, nur weil er Beamter ist, und der andere Angestellter oder Arbeiter.

Stadtrat Dr. Mezircik stellte die Frage, ob es richtig sei, daß bei der Arbeitsvergabe für die Grabsteine der Kriegsopten nur Innungsmitglieder berücksichtigt worden seien. Sollte dies der Fall sein, dann sollte doch den freien Meistern noch Gelegenheit gegeben werden, einen Auftrag zu erhalten. Stadtrat Samwer freute sich königlich: „Die KP tritt für die freie Wirtschaft ein!“ „Nein, für arme Menschen“, meinte Mezircik, und der OB schaltete sich in diesen Wechselgespräch mit folgendem ein: „Vielleicht wird auch einmal die freie Wirtschaft von der Planwirtschaft abgelöst?“ Samwer: „Das wünschen Sie, aber der Fall tritt nie ein!“ „Nehmen wir's zu Protokoll!“, antwortete Klotz, und möglicherweise wird das Protokoll eines Tages einmal sehr aktuell werden ...

Ob am 6. Dezember die Ladengeschäfte offen haben oder nicht, wurde gestern ebenfalls am Rande behandelt. Karlsruhe steht mit Mannheim und Ludwigshafen in Verbindung und die Städte werden in dieser Angelegenheit gemeinsam handeln.

OB Klotz teilte gestern am Schluß der Sitzung mit, daß zur Zeit die Muster für den Bodenbelag und für die Bestuhlung der Schwarzwaldhalle zu besichtigen sind. Der Bauvergabe-Ausschuß wurde beauftragt, das Passende auszuwählen.

Der Vergabeausschuß hat damit eine große Verantwortung: Wenn ganz Karlsruhe nicht richtig sitzt, wird die Sache kriminell ... Helko.

vordrucke hierfür werden ausgegeben: am Montag, den 7. Dezember und Dienstag, den 8. Dezember 1953, jeweils von 8 bis 17 Uhr, durchgehend für die Bewohner der

I. Oststadt: Weinbrennerschule, Zimmer Nr. 12, Eingang Englerstraße 10.

II. Südstadt: Nebeniuschule, Zimmer Nr. 19, Eingang Marienstraße, durch den Hof.

III. Stadtmitte: Sporthalle, Karl-Friedrich-Straße 23, Eingang gegenüber dem früheren Hotel Germania, durch den Hof.

IV. Weststadt I: Helmholtzschule, Kaiserallee 6, Haupteingang, Erdgeschoß links, Zimmer 10.

Bezirk: Nördliche Kaiserallee, begrenzt durch Reinhold-Frank-Straße, einschließlich Mühlburg und Hardtwaldsiedlung.

V. Weststadt II: Lessingschule, Zimmer Nr. 11, westlicher Eingang in der Sofienstraße Nr. 147.

Bezirk: Südliche Kaiserallee, begrenzt durch Reinhold-Frank-Straße.

Vororte: bei den Gemeindegemeinschaften.

Im Stadtteil Durlach vollzieht sich die Ausgabe der Vordrucke und die Auszahlung der Beihilfe zu den gleichen Zeiten im Rathaus Durlach (großer Saal).

Die Antragsteller werden bei der Entgegennahme des Vordrucks über die richtige Ausfüllung unterrichtet werden.

Der Einkommensnachweis (auch für die in der Familiengemeinschaft lebenden Angehörigen) ist durch Verlage von Verdienstbescheinigungen zu führen.

Die Antragsvordrucke sind unter Beifügung von Verdienstbescheinigungen bei der Ausgabe wieder abzugeben, und zwar am Freitag, den 11. 12. 1953, durchgehend von 8 bis 17 Uhr und am Samstag, den 12. 12. 1953, von 8 bis 12 Uhr.

Bei der Kürze der Zeit wird dringend gebeten, die Ausgabe- und Abnahmetage einzuhalten und darauf zu achten, daß dem Antrag die erforderlichen Unterlagen beigelegt werden.

Die Auszahlung der Beihilfe ist für die Zeit vom 21. bis 24. 12. 1953 in Aussicht genommen. Hierüber ergeht noch frühzeitig Bekanntgabe in der Presse.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1953.

Städt. Sozial- und Jugendamt

— Direktion —

Wer oft hupt, bremst zu spät!

## Haydns „Schöpfung“ zum Fest der Orgelweihe

Der Wiederaufbau der Lutherkirche erfährt seine Krönung

Durch die Einweihung der neuen Orgel am vergangenen Sonntag während des Hauptgottesdienstes erfährt der Wiederaufbau der Lutherkirche seine eindrucksvolle Krönung. Ein besonderes Verdienst, den Orgelneubau ermöglicht zu haben, kommt dabei den Angehörigen der evangelischen Oststadt-Gemeinde zu, welche den sich auf annähernd 50 000 DM belaufenden Unkostenbeitrag für den Gesamtbau restlos aus freiwilligen Spenden aufgebracht haben. Ihnen allen blieb unauslöschlich im Gedächtnis eingegraben, wie im Gefolge des „totalen Krieges“ durch einen heftigen englischen Luftangriff in der Nacht vom 24. auf den 25. April 1944 die alte Orgel stark beschädigt wurde und schließlich während eines schweren amerikanischen Bombardements am 8. 9. 1944 völliger Zerstörung anheimfiel. Die neue Orgel, von der Firma Walcker in Ludwigsburg erbaut, hat 38 klingende Register, die klanglich im einzelnen ihrer prägnant intonierten Eigenart wegen auffallen; trotzdem ist das Tutti von mächtiger und abgerundeter Wirkung. Der Spieltrich hat drei Manuale, die Traktur ist elektrisch und der Prospekt wirkt auf den Beschauer sehr eindrucksvoll.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, mit welcher großer Anteilnahme die evangelische Oststadt-Gemeinde den Festtag der Orgelweihe beging, so war er durch den ausgezeichneten Besuch des Festkonzertes am Sonntagabend erbracht. Organist und Chorleiter W. Händle hatte dafür Josef Haydns Ora-

torium „Die Schöpfung“ gewählt. Durch das Engagement des Bad. Konzertorchesters trug der musikalisch Verantwortliche der Luthergemeinde der prekären finanziellen Lage vieler Mitglieder dieses Klangkörpers Rechnung; ein schönes Zeichen sozialer Gesinnung. Viel Mühe verwandte W. Händle für die Einstudierung der Chöre. Wenn man bedenkt, daß es sich bei den Chorängern um Studierende des Pädagogischen Instituts und des Hauswirtschaftlichen Seminars, also nicht um musikalische Fachleute im eigentlichen Sinne handelt, so schien das Vorhaben des Dirigenten, den Chorpatrien der „Schöpfung“ eine nach bestem Vermögen ansprechende Vermittlung zuteil werden zu lassen, im allgemeinen glücklich. Als Gesangsolisten waren Hermine Alba (Sopran), Hans Unruh (Tenor) und

### Der Chor der „Schwarzmeer-Kosaken“ in der Christuskirche

Die Veranstaltungen dieses Chors werden als Hilfe für die religiöse Betreuung der Heimatlosen durchgeführt. Auf diesen Zweck des Abends wies Prediger N. Olfloff in seiner Ansprache hin.

Es liegt nahe, und der Gedanke drängt sich geradezu auf, einen Vergleich mit den Don-Kosaken zu ziehen. Doch stellt dieser Chor ein eigenes Konzertunternehmen dar, das zum Ziele die Versorgung der eigenen Mitglieder hat. Deshalb muß hier wohl scharf zwischen dem im Notfall um der eigenen Existenz willen rücksichtslos ausgemerzt werden. — Der Chor der Schwarzmeer-Kosaken steht jedoch im Dienste christ-

Paul Sigmund (Baß) verpflichtet worden und zeichneten sich durch musikalische Konzentration aus. Allerdings blieben die Qualitätsunterschiede der drei Künstler nicht verborgen. Während die Sopranistin stimmlich und musikalisch voll überzeugen konnte, war der Tenor mit rhythmischen und stimmtechnischen Schwächen behaftet, welche naturgemäß Gestaltung und Intonation beeinträchtigen mußten. Dem Bassisten gelang es dank seiner Routine, Schwierigkeiten in der hohen Lage fast immer Herr zu werden. Das Bad. Konzertorchester besaß seine besten Kräfte innerhalb der Holzbläsergruppe; dagegen vermüßte man bei den Streichern — vor allem bei den Violinen — Klangausgeglichenheit und sichere Intonierung. Wilhelm Händle gebührt das Verdienst, durch umsichtige Direktion die mitunter etwas divergierenden Teile letzten Endes doch zu einem gemeinsamen Ganzen zusammengefügt zu haben. V.

licher Nächstenliebe; daß sich diese Haltung auf das eigene künstlerische Wirken bezieht, liegt in der Natur der Sache. Somit kann nicht mit scharfem Maßstab an die Leistungen des Chors herangegangen werden.

Das völlige Versenken in die geistliche russische Musik während der Wiedergabe ist offensichtlich. Dabei kommt es zu Dehnungen und auch zu explosiven Klangentladungen, die unser Staunen hervorrufen. Deutlich wird diese unheimlich fremde Einstellung, wenn bekannte Weisen interpretiert werden, so der Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“. Hier wird das Hervorkehren einseitig gemüthlicher Motive ganz offensichtlich. Sehr fein und eindrucksvoll erklangen jedoch liturgisch gebundene Sätze, so die „Ektenie“ aus der Liturgie des Johannes. h



# Das war ein vergnügtes Hundeleben...

Aber jetzt soll's den USA-Hunden an das Halsband gehen

Berlin. Jetzt soll es ihnen an den Kragen, oder vielmehr an das Halsband gehen, den Hunden und den Katzen in der amerikanischen Wohnsiedlung in Berlin-Zehlendorf. Nach Ansicht des Chefs der amerikanischen Militärpolizei entwickeln die Tiere einen zu regen Tätigkeitsdrang. So wird gegen die Vierbeiner die schwerwiegende Beschuldigung der „Beschädigung von Regierungseigentum“ erhoben. Die Hunde hätten außerdem nicht nur Personen angefallen, sondern auch mehrere Male, anscheinend zum puren Vergnügen, die Mülleimer umgestoßen. Und in den Grünanlagen hätten sich Hunde und Katzen auch nicht gerade als Gärtner aufgeführt.

Die Hundebesitzer wurden nun angewiesen, ihre Lieblinge umgehend bei der zuständigen USA-Dienststelle registrieren zu lassen. Nichtangemeldete, herumstrolchende Hunde sollen künftig von einem amtlichen Hundefänger ergriffen und in ein besonderes Lager gebracht werden.

Der Gemeindebulle raste durch die Stadt

St. Andreasberg. Angst und Schrecken verbreitete der Gemeindebulle von St. Andreasberg in der kleinen Harzer Bergstadt. Bei der Frühfütterung war festgestellt worden, daß der Bulle nicht mehr in seinem Stall war. Der Verdacht, daß er gestohlen sei, bestätigte sich nicht. Der Bulle weidete vor

## Schmuggel-Kaffee im Hundekörbchen

Winselnde Schoßhunde konnten der „Schmuggel-Baronin“ auch nichts nützen

Aachen. „Da habt ihr nicht aufgepaßt“, schimpfte eine 67 Jahre alte Baronin aus Den Haag dieser Tage mit ihren beiden Schoßhündchen, als Grenzbeamte eines Aachener Zollamtes in einem Hundekörbchen im Wagen der Dame 750 Gramm Kaffee entdeckten. Die Pinscher, die auf dem Kaffee gelegen hatten, winselten nur, während die Baronin verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammenschlug. Die Beamten forschten jetzt weiter und stellten fest, daß der Wagen sozusagen rundum mit Kaffeebohnen gespickt war. Aus dem Kofferraum unter der Motorhaube und aus einem besonders eingebauten Kästchen hinter dem Armaturenbrett brachten sie nach und nach 40 Pfund Kaffee ans Licht. Kaffee und Wagen blieben in der Obhut des Zolls.

Wie das Haupttrollamt Aschen mitteilte, gestand die aus Belgien kommende Holländerin,

den Toren der Stadt. Die friedliche Szene verwandelte sich augenblicklich in einen chaotisch anmutenden Wirbel, als versucht wurde, den Bullen einzufangen. Wütend brauste er im Galepp durch das Bergstädtchen. Eine wilde Jagd begann. Die Straßen wurden menschenleer. Erst nach mehreren Stunden gelang es, den Ausreißer in seinen Stall zurückzubringen.

Er konnte keine Hühner mehr sehen...

Dortmund. „Ich konnte keine Hühner mehr sehen“, sagte der „König der Hühnerdiebe“, Alois Lubinski, vor dem Dortmunder Landgericht. Er hatte sich seinen „Ehrentitel“ durch den Diebstahl von rund 4000 Hühnern erworben. Lubinski selbst aß nur ganz selten Huhn. Seine Beute wurde meistens über Hehler abgesetzt. Das ging gut, bis ihn eines Tages der Dortmunder Kriminalbeamte Habicht erwischt. Jetzt braucht er vier Jahre lang keine Hühner mehr zu sehen. Das Dortmunder Landgericht verurteilte den Hühnerdieb nämlich zu vier Jahren Zuchthaus.



Filmstar besucht Kloster

Zum ersten Mal in der Geschichte des Italienischen Mönchklosters San Francesco del Deserto erhielt jetzt eine Frau von der Päpstlichen Kanzlei eine Sondergenehmigung zur Besichtigung des Klosters. Die englische Schauspielerin Susan Shental wurde von Pater Basiliano durch das Kloster geführt (unser Bild), das in der Nähe Venedigs auf einer Insel liegt. — Die erst 19jährige Susan hat in Italien soeben die Dreharbeiten zu dem Farbfilm „Romeo und Julia“ abgeschlossen, in dem sie die Rolle der „Julia“ spielt.

### Hoppla...

KAPSTADT. Als Favorit für die bevorstehende „Olympiade der Frösche“ in Amerika wird in Kapstadt der Klasse-Springer „Rana Oxypynchusa“ genannt, der alle südafrikanischen Ausscheidungskämpfe mit riesigen Sprüngen siegreich bestand. Der Frosch „Rana“ soll in Kürze mit dem Flugzeug nach den USA gebracht werden, um dort eine Weltbestleistung für Südafrika zu erzielen. Der Kapstädter Meisterfrosch wird als „ungeheuerlicher Springer mit stromlinienförmiger Nase und muskelbepackten Beinen“ beschrieben.

## Banditenterror auf Sardinien

Räuberhauptmann Tandeddu — leider keine Operettenfigur

Nuoro (Sardinien). Die Entführung und Ermordung des Straßenbauingenieurs Davide Capra hat eine Großaktion der Polizei ausgelöst, die dem Terrorregime des Banditenhäuptlings Pasquale Tandeddu auf Sardinien ein Ende bereiten soll. Die Angehörigen des Ingenieurs haben sensationelle Aussagen über die Mittelsmänner gemacht, die die Verhandlungen über das von den Banditen geforderte Lösegeld führten. Danach sind zahlreiche Personen in angesehenen Stellungen belastet worden. Diese Mittelsmänner hatte bisher niemand mit der Schreckensherrschaft Tandeddus in Verbindung gebracht.

Unter der bäuerlichen Bevölkerung einzelner Gebiete Sardinien herrscht Furcht und Schrecken. Wer sich den Wünschen Tandeddus nicht beugt, hat mit Repressalien zu rechnen. Als Warnung pflegen die Banditen

einer Kuh oder einem Ochsen des widerspenstigen Bauern die Beine abzuhacken, worauf die Tiere eines qualvollen Todes sterben.

Die Polizei hat inzwischen Nuoro, Cagliari und Olbia und auf anderen Strecken ein Ueberwachungssystem eingerichtet, bei dem rund hundert Polizeifunkwagen und 600 Carabinieri eingesetzt sind. Autos und Autobusse werden von Kontrollstelle zu Kontrollstelle angemeldet und „weitergereicht“, um sofort feststellen zu können, wenn ein Fahrzeug überfallen und festgehalten wird. Die Banditen haben sich jedoch in letzter Zeit der neuen Lage angepaßt. Sie halten die Linienbusse nur kurz auf, steigen zu und räubern sie während der Fahrt aus.

### Aus fünf Zehen wurden fünf Finger

London. Londoner Chirurgen gelang in einer Serie von Operationen die Verpflanzung von fünf Zehen an die linke Hand des Sechzehnjährigen Terry Mc Nomara, der ohne Finger an dieser Hand geboren wurde. Die Ärzte begannen vor fünf Jahren damit, daß sie die große Zehe an die Stelle setzten, wo der Daumen seinen Platz haben soll. Mit größter Spannung beobachteten sie den Heilungsprozess und stellten fest, daß der neue „Daumen“ tatsächlich zu wachsen begann. So wurde eine Zehe nach der anderen als Finger an die Hand verpflanzt. Zwar sind noch einige kleinere Operationen notwendig, doch kann Terry seine Finger bereits gebrauchen.



Der Weihnachtsbraten wird fett

Für die gefiedereten Inassen der Geflügelarmen ist jetzt die Zeit des Ueberflusses gekommen. Ausgesühtes Mastfutter soll den Martinavögeln in wenigen Wochen zu anscheinlich Rundungen verhelfen. Die in dieser Jahreszeit ohnedies zu keiner übersüssigen Bewegung aufgelegten Tiere barren in abgetheilten Pferchen des reichlich dargebotenen Futters, um es möglichst nutzbringend in Ruhe zu verdauen.

## Zwei Monate Faschings-Urlaub

Münchener Faschingsprinzessin „Bobby“ kommt extra aus Südafrika

München. Die Regentin des närrischen Münchener Faschings, Bobby Schottenhamel, kommt am 12. Dezember direkt von Johannesburg aus Südafrika nach München, um die Regierung über ihre närrischen Untertanen zu übernehmen. Sie ist eine „echte“ Münchenerin, nämlich am 9. Dezember 1928 in der Isarstadt geboren, den Bildern nach ist sie sehr hübsch, hat hellblaue Augen, dunkles Haar und ist 1,63 Meter groß. Ihr Vater, Dr. Michael Schottenhamel, ist Inhaber großer Herdfabriken in München und Johannesburg und ein Bruder des Münchener Hoteliers Dr. Max Schottenhamel. An der Seite des Prinzen Georg I. wird „Bobby“ vom 7. Februar bis Ende März ihr fröhliches Zepter schwingen.

Schon im vergangenen Jahr sollte sie Prinzessin von Paul II. werden, aber sie konnte damals in der väterlichen Fabrik nicht ab-

kommen. In diesem Jahr aber gab ihr der gestrenge Papa zwei Monate „Faschings-Urlaub“.

### Auch das noch...

MÜNCHEN. Was dem rheinischen Wein billig, sollte dem Ismaninger Kraut recht sein, sagten sich die Bauern im ältesten Kraut-Anbaugebiet Deutschlands und wählten sich die 17jährige Wilhelmine Soller zur Krautkönigin „Wilhelmine I“. Wie des öfteren bei Schönheitskonkurrenzen waren Publikum und Jury bei der Wahl nicht der gleichen Meinung. Wilhelmine wurde vom Publikum zunächst mit Pfiffen begrüßt. Als untrügliches Zeichen, daß sie ihre neue Würde offensichtlich doch verdient, trägt sie am rechten Zeigefinger eine breite Narbe, die von einer Verletzung mit einem Krautmesser herrührt.

## Mehr linkshändige Männer als Frauen

Aber im täglichen Leben passen sie sich rechtshändig an

Allensbach (Bodensee). Unter je 100 Erwachsenen im Bundesgebiet sind acht, die sich als Linkshänder bezeichnen. Im täglichen Leben hat sich jedoch ein Teil von ihnen bereits der „rechtshändigen“ Welt angepaßt. So hält beispielsweise beim Papierschneiden jeder dritte Linkshänder die Schere in der rechten Hand.

Dies sind die ersten Ergebnisse einer Untersuchungsreihe, die das Institut für Demoskopie in Allensbach am Bodensee vor einiger Zeit begonnen hat, um die Linkshändig-

keit statistisch auszuwerten. Schon jetzt steht danach fest, daß in der männlichen Bevölkerung der Anteil der Linkshänder größer ist als bei Frauen. Zehn Prozent der Männer — aber nur sechs Prozent der Frauen — seien Linkshänder. Ferner seien Linkshänder in den oberen Bildungsgruppen relativ häufiger anzutreffen.

### Auch Pünktlichkeit ist eine Zier...

Oberhausen. Mit einem ebenso humorvollen wie deutlichen Ukas versucht der Oberstadtdirektor von Oberhausen die Beamten, Angestellten und Arbeiter der städtischen Verwaltung zu größerer Pünktlichkeit zu erziehen. Der weise Stadtvater will nämlich beobachtet haben, daß manche Uhren seiner Mitarbeiter offenbar nicht ganz richtig gehen müßten. Allem Anschein nach pflegten sie morgens und bei Tisch nach-, vor dem Mittag und zum Feierabend vorzugehen. Um diesem Uebelstand, daß die Uhren nicht die richtige Zeit anzeigen, abzuhelfen, machte der Stadtdirektor das großzügige Angebot, die Uhren auf Kosten der Stadt bei einigen dafür vorgesehenen Oberhausener Uhrmachern in Ordnung bringen zu lassen. Falls die Uhren dann immer noch falsch gingen, müsse er allerdings „etwas deutlicher“ werden.

### Keiler, folgsam wie ein Hund

Eldagsen (Niedersachsen). Der Keiler „Iwan“ begleitet seinen Herrn, den Revierförster Karl Reinhardt, von einer Försterei bei Eldagsen im niedersächsischen Kreis Springe auf allen Dienstgängen durchs Revier. „Iwan“, den des Försters Dackel vor einem halben Jahr als Frischling unter einem Laubhaufen hervorzog, folgt seinem Herrn wie ein gut abgerichteter Hund. Da „Iwan“ inzwischen auch stubenrein geworden ist, darf er hin und wieder in die Küche oder ins Wohnzimmer. Das Borstentier, das bei Gefahr Schutz zwischen den Beinen des Försters sucht, macht sogar Männchen, wenn ein Stück Zucker in Aussicht ist, genau wie des Försters Dackel.

## Kultiviertes Weintrinken nicht gefährlich

Gerichtsmediziner experimentiert mit 25 trinkfesten Winzern

Mainz. Das kultivierte Trinken einer Flasche Wein muß nicht zu einer gefährlichen Alkoholkonzentration im Blut führen. Das ist das Ergebnis eines Experiments, das

der Leiter des gerichtsmedizinischen Instituts der Universität Mainz, Professor Kurt Wagner, zusammen mit 25 Winzern veranstaltet hat. Prof. Wagner wies nach, daß bei alkoholgewohnten Personen mit mittlerem Körpergewicht der Genuß einer Flasche Wein innerhalb von zwei Stunden kaum Alkoholkonzentration über 0,6 Prozent hervorruft. Bei dem Genuß von zwei Flaschen Wein in der gleichen Zeit stieg der Prozentsatz auf 1,2 Prozent an.

Prof. Wagner kam zu dem Ergebnis, daß der individuelle Faktor beim Trinken auch in bezug auf den Alkoholgehalt entscheidend sei. Außerdem hat die Versuchsreihe ergeben, daß Personen mit hohem Körpergewicht durch den Alkohol weniger gefährdet werden.

### Rundfunk-Hausarzt mit zwei Semestern Medizin

Wien. Die Zahl der falschen Aerzte, die in der verworrenen Nachkriegszeit zunächst ein weites Feld für ihre Tätigkeit fanden, wurde in Wien von einem Fall bereichert. Ein Wiener Gericht verurteilte dieser Tage einen 35jährigen Mann zu zwei Monaten Gefängnis, weil er sich bei der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot den Posten eines Rundfunk-Hausarztes erschwindelt hatte. Obwohl er nur zwei Semester Medizin studiert hatte, gab er den Hörern jede Woche über den Aether medizinische Ratschläge. Der Schwindel kam heraus, als sich eine Hörerin auf Grund eines Vortrages über die Heilung von Gelenkentzündungen von diesem „Rundfunk-Hausarzt“ behandeln lassen wollte.

### Moderne Kuh macht Aerger

Burghausen (Salzach). „Wer ist für die Kuh in der Neustadtschule verantwortlich und was hat die Ausmalung der Küche gekostet?“ Mit diesen Fragen wurde in der Bürgerversammlung der Salzachstadt ein Thema angeschnitten, das die Bürger bewegt, die sich nicht mit den modernen Wandmalereien in einer ihrer Schulen befreunden können. Darunter ist auch das Bild einer Kuh, das von der Münchener Malerin Uhlenhut ausgeführt wurde. Der Bürgermeister erklärte, er sei selbst erschrocken, als er die Malereien zum ersten Male gesehen habe, allmählich aber sei ihm die Sache erträglicher erschienen. Er regte an, die Malerei, wenn die Küche wieder getüncht wird, zu beseitigen, wenn gleich man in späteren Zeiten vielleicht die Ueberzeugung gewinne, daß die Sache gut gewesen sei.

### „Das Krokodil biß zu“

Dania. Uebel zugerichtet saß der Krokodilringer William McLellan dieser Tage im Operationsstuhl, um sich die schweren Bißwunden am Hals und im Gesicht zunähen zu lassen, die ihm sein Partner, ein Riesenkrokodil, in der Zirkusarena beigebracht hatte. Wie jeden Abend hatte William während des unglückseligen Auftritts seinen Kopf in den Rachen des Krokodils gesteckt. Das Krokodil biß dieses Mal zu. Unter den Entsetzensschreien der Zuschauer schleifte es den zwanzigjährigen McLellan durch die Arena. Nur der Geistesgegenwart seines Bruders und eines anderen Zirkuskollegen hat er es zu verdanken, daß er noch lebt. Die beiden sprangen zu Hilfe, rissen die Kiefern des Krokodils auseinander und befreiten den Ringler. Es war das erste Mal, daß er bei seinem Akt Pech hatte.

SPINNENSPITZENSCHLEIER. Eine amerikanische Millionärin bestellte sich einen acht Quadratfuß großen Spitzenschleier, der aus reinen Spinnenweben hergestellt wird. Das Material soll fester sein als Seidengewebe, obwohl er erheblich leichter ist. Tausend Meter Spinnfäden wiegen nur 0,0056 g.

Mittäter des D-Zug-Mordes verhaftet

Baden-Baden. Als Mittäter an dem Raubmord im Express Wien-Ostende, dem in der Nacht zum 17. November die Belgierin Simone de Ridder zum Opfer gefallen ist, wurde am Dienstagvormittag in Baden-Baden der 22 Jahre alte Jugoslawe Johann Elias verhaftet. Als Haupttäter war der jugoslawische Staatsangehörige Stefan Matosic vor zehn Tagen festgenommen worden.

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Bretten. Ein tragischer Verkehrsunfall ereignete sich am Montagmorgen kurz nach 17 Uhr in der Melanchthonstraße am berühmten „Löwen“-Buckel. Als zwei aus westlicher Richtung kommende hintereinander fahrende Personenkraftwagen wegen eines entgegenkommenden Lkw's ihre Geschwindigkeit abstoppen mußten, fuhr auf den zweiten Wagen von hinten ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf. Der Fahrer stürzte und geriet unter den Anhänger des abwärts fahrenden Lastwagens. Er war auf der Stelle tot. Der Soziusfahrer kam mit dem Schrecken davon. Bei dem Toten handelt es sich um den 22jährigen ledigen Maschinenschlosser Rudolf Bickel aus Diedelsheim.

Handwerksmeister überfallen und mißhandelt

Hausach. In der Nacht zum Montag wurde ein Handwerksmeister auf dem Heimweg bei der Kinzigbrücke von einigen Männern überfallen, von seinem Fahrrad heruntergerissen und schwer mißhandelt. Die Gendarmerie konnte die Täter, die dem Überfallenen ernste Verletzungen zugefügt hatten, bereits wenige Stunden später ermitteln.

Furchtbares Verkehrsunfall

Offenburg. Etwa ein Kilometer südlich des Hofweier Bahnhofsüberganges bei Offenburg ereignete sich ein furchtbares Unglück. Der 23 Jahre alte Mechaniker Rupert Bürkle von Niederschopfheim fuhr mit seiner Horexmaschine mit Beiwagen in der Richtung Offenburg. Dabei muß er mit einem anderen Kraftwagen zusammengestoßen sein. Dieser Zusammenstoß brachte für den Bürkle den Tod. Bemerkenswert ist, daß die Maschine noch 200 Meter weit fuhr, bis sie über die Böschung kam und sich überschlug.

Offenburg. Ein Kaufmann aus Oberkirch, der wegen zu schnellen Fahrens mit seinem Motorrad einen Unfall nicht mehr verhindern konnte, wurde in Offenburg zu zwei Monaten Gefängnis und zeitweiliger Verweigerung der Fahrerlaubnis verurteilt. Er überfuhr in Oberkirch einen Fußgänger, der an den Folgen des Unfalles starb. Wohl war dieser an dem Unglück mitschuldig, aber auch der Fahrer trage, so sagte das Gericht, einen großen Teil der Schuld, weil die große Geschwindigkeit es nicht mehr erlaubte, früher zu halten.

Zwei Arbeitsmonate opfert ein Gemeinderat jährlich

Bilanz von drei Jahren Arbeit fürs Wohl der Allgemeinheit

Ettlingen. Nach kurzer Aussprache beschloß der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung, den 17. Januar als Tag der Bürgermeisterwahl in Ettlingen festzusetzen. Dem Vorschlag der Stadtverwaltung, die Wahlbezirkseinteilung beizubehalten, wurde einstimmig entsprochen; ebenso war der Gemeinderat mit der Bekanntmachung als Stellenausschreibung einverstanden. — Die bisherigen Mitglieder des Ortsgerichts, J. Ehrle und H. Ehrle (Klein, Bell) wurden für weitere sechs Jahre bestätigt. — Dann gab Bürgermeister Rimmelpacher die Beträge der Winterbeihilfe für Fürsorgeempfänger bekannt. Danach erhalten Haushalte mit einer laufend unterstützten Person 20,— DM., mit 2 Personen 27,— DM., mit 3 Personen 33,— DM., mit 4 Personen 39,— DM. und mit 5 und mehr Personen 45,— DM. Entsprechend dem Vorschlag der CDU und dem Antrag der SPD wurde der dafür angesetzte Betrag von 900—1000 DM auf 1500 DM erhöht; Fürsorgeamt und Fürsorgeausschuß werden in Zusammenarbeit den Kreis der Bedürftigen feststellen und dabei auch die „verschämten Armen“ berücksichtigen. — Die ab 1. Oktober geltenden Fürsorge-Richtsätze, die gegenüber dem früheren Betrag soweit erhöht wurden, daß der Teuerungszuschlag von 3,— DM in Wegfall kommt, wurden bekanntgegeben. Sodann erstattete Bürgermeister Rimmelpacher einen eingehenden und überaus aufschlußreichen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit von Stadtverwaltung, Gemeinderat und Ausschüssen in den Jahren 1951 bis 1953. Ueber die Zahlen der Gemeinde- und Ausschusssitzungen wurde bereits berichtet. Eindrucksvoller als diese nüchterne Statistik war die „Umrechnung“ in Arbeitsstunden. Aus ihr ging hervor, daß jeder Gemeinderat mit Gemeinderatsitzungen, Ausschusssitzungen und dazu notwendigen Vorbereitungen rund zwei Arbeitsmonate je Jahr für seinen Dienst an der Öffentlichkeit aufbringen muß. Mit den 100 Beamten und Angestellten der Verwaltung mühten sich also 124 Männer und Frauen unermüdet um das Wohl ihrer Mitbürger.

Leopoldshafen empfing seinen letzten Heimkehrer

Die ganze Einwohnerschaft nahm Anteil

Leopoldshafen. Der größte Teil der Einwohnerschaft hatte sich eingefunden, als der Bürgermeister mit dem Rußlandheimkehrer Hermann Rot und seinen Angehörigen am Sonntagvormittag gegen 9.30 Uhr vom Hauptbahnhof Karlsruhe kommend mit Autos unter Glockengeläute in der elterlichen Wohnung eintraf. Allgemeines Händeschütteln, Fragen und Gegenfragen sowie der gemeinsam gesungene Choral „Nun danket alle Gott“ waren die ersten Ausdrücke des Wiedersehens.

Wartezeit für französische Visa

Wie das französische Konsulat dieser Tage dem Landratsamt mitteilte, häufen sich in der letzten Zeit die Fälle, daß Reisende aus der Ostzone an Hand von Reisepässen, die ihnen von den Paßämtern der Deutschen Bundesrepublik ausgestellt werden, auf dem französischen Konsulat ein Visum zur Einreise nach Frankreich beantragen. Die deutschen Reisepässe, so wird in dem Schreiben betont, würden den Reisenden bei den Behörden ohne jede Wartezeit ausgehändigt werden. Dem französischen Konsulat sei es jedoch leider unmöglich, das Visum kurzfristig zu erteilen, da vorher die Zusage des „Ministère des Affaires Etrangères“ in Paris eingeholt werden müsse. Diese Regelung werde in Paris sehr streng gehandhabt. Der französische Generalkonsul bittet deshalb, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen, daß für die Erteilung des französischen Visums eine Wartezeit von etwa vier Wochen eingeplant werden müßte.

Skizunft Calmbach baute Sprungschanze

Calmbach. Am Nordhang des „Kälblings“ im Calmbachtal hat die hiesige Skizunft eine Sprungschanze errichtet, deren Richtfest dieser Tage gefeiert wurde. Die Sprungschanze wird Sprünge von 30 bis 40 Metern ermöglichen. Sie ist neben der Sprungschanze in Wildbad die einzige im näheren Bereich der Stadt Pforzheim.

Krieg dem Unfallkrieg

Jugend-Preisausschreiben der Landespolizei Große Verkehrserziehungsaktion

Wie bereits die städtische Polizei für Karlsruhe, so führt nun auch die Landespolizei für den Landkreis Karlsruhe ein Preisausschreiben: „Suche die Verkehrssünder“, durch 24 000 Rätselvorlagen wurden dieser Tage durch sämtliche Schulen des Landkreises an die Schüler und Schülerinnen ausgegeben. Es müssen 42 Verkehrssünder gesucht werden. Wer sie findet und bei der anschließenden Verlosung Glück hat, der erhält einen wertvollen Preis. Für die Durchführung dieser Verkehrserziehungsaktion zeichnen Landespolizei und Kreis-Schulleitung verantwortlich. Auch das Landratsamt als oberste Verkehrsbehörde schaltete sich ein. Die Preise werden größtenteils von der Industrie gestiftet.

Täglich fallen 25 Menschen im Bundesgebiet dem Verkehr zum Opfer, in einem Monat also 750 und in einem Jahr 9000 bis 10 000. Hoch ist auch die Zahl der Verletzten und die Sachschäden gehen in die Millionen. Auf den Straßen unseres Landes ist also gewissermaßen ein regelrechter „Krieg“ im Gange.

Die Fronten dieses Unfallkrieges liegen nicht nur in den Groß- und Kleinstädten. Dieser Krieg kennt keine Etappen; auch die Landkreise gehören zum Frontbereich, nicht zuletzt der Landkreis Karlsruhe, in dem hin und wieder schwere und tödliche Unfälle zu verzeichnen sind.

Diese Tatsache hat die Landespolizei bewogen, dem Beispiel der Polizei in Karlsruhe zu folgen und ebenfalls ein Preisausschreiben: „Suche den Verkehrssünder“ durchzuführen. Dieses Preisausschreiben wendet sich in erster Linie an die Jugend und über diese aber auch an die Eltern. Es soll erziehen, aufklären, ermahnen, zur Verkehrsdisziplin auffordern und die Gefahren des Verkehrs herausstellen. Man will mit ihm dem Überhandnehmen der Verkehrsunfälle entgegenwirken.

Denn längst hat die Polizei erkannt, daß Strafen, Verbote und Gebote allein nicht mehr

ausreichen. Hier kann nur noch eine stetige Verkehrserziehung Erfolg bringen. Und wie jede andere Erziehung, muß auch sie sich in erster Linie an die Jugend wenden, denn diese ist noch zu erziehen.

Freilich, man spekuliert dabei auch an die „Alten“, gerade mit diesem Preisausschreiben. Manche Eltern werden nun, wenn ihre Kinder die bunten Blätter des Preisausschreibens heimbringen, über die Lösungen nachdenken und bei der Enträtselung mitwirken. So soll es sein. Das ist ganz im Sinne der Polizei. Man will möglichst einen großen Kreis erfassen.

Deshalb können an diesem Preisausschreiben alle mitwirken, wenn auch nur Jugendliche, die das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, gewinnen können.

Die Vorlage des Preisausschreibens ist reich bebildert und auf diesen Darstellungen sind 42 Verkehrssünder zu suchen und zu finden. Dieser Tage sind 24 000 Blätter in den Schulen des Landkreises ausgegeben worden und bis zum 10. Dezember müssen die Abschnitte mit den Lösungen und den Namensangaben dort wieder abgegeben werden. Die Vorlage des Preisausschreibens und ein Kontrollabschnitt dagegen bleibt im Besitz des Schülers. Damit

er später die richtigen Lösungen mit den seinen vergleichen kann. Die Sache ist einfach und wie beim Tippzettel.

Den Gewinnern winken zahlreiche und wertvolle Preise und mancher wird dadurch ein zusätzliches Weihnachtsgeschenk erhalten. Natürlich hofft man, daß recht viele richtige Lösungen eingegeben, so daß das Los entscheiden muß. Übrigens: die Auslosung geschieht unter Aufsicht von unbeteiligten Personen.

Die richtigen Lösungen zu finden ist nicht ganz einfach. Man muß schon emsig suchen und dann — die Lehre für das eigene Verhalten im Verkehr daraus ziehen.

Die Landespolizei meldet

Linkenheim. Bei der Einmündung der Linkenheimer Landstraße in die Bundesstraße 36 bei Neureut stießen durch irrtümliche Annahme der einzuschlagenden Fahrtrichtungen zwei Kraftfahrer zusammen. Der eine Kraftfahrer mußte infolge seiner erlittenen Verletzungen in das Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Weingarten: Der Fahrer eines Lkw's, der auf der Bundesstraße 3 von Weingarten in Richtung Durlach fuhr, versuchte ein in gleicher Richtung fahrendes Kuhfuhrwerk in dem Moment zu überholen, als ihm ein anderer Lkw entgegenkam. Beide Fahrzeuge stießen zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Außerdem scheute das Kuhgespann, wodurch der Lenker vom Wagen geschleudert und verletzt wurde.

Das Ohrfläppchen abgelesen

Pforzheim. Bei einem Streit in einer Pforzheimer Wirtschaft kam es zu Täuschlichkeiten, in deren Verlauf einem Gast das Ohrfläppchen abgelesen wurde.

99 Jahre alt

Zell-Weierbach. Hier wurde vor 99 Jahren Xaver Näger geboren. Nun lebt er seit vielen Jahren im Hanauerland, in Kittersburg, und heute vollendet er das 99. Lebensjahr. Oft wanderte der Hochbetagte, den Stock geschultert, nach Zell-Weierbach ins Rebgebirge, wo er geboren war. Auch heute noch ist der Jubilar rüstig und wohltauf.

Eine Tanne: 14 Festmeter Holz

Tannen aus dem dreißigjährigen Krieg

Hornberg. Bei einer Vermessung der Waldbestände um Triberg wurden dieser Tage in der Nähe des Kohlplatzes zwei der herrlichsten, kerzengerade gewachsenen Schwarzwaldtannen von imponierendem Stammumfang aufgenommen und taxiert. Die Fachleute schätzten das Alter der beiden noch kerngesunden Tannen mit ihren rund vierzig Metern Stammhöhe auf 320 Jahre. Die beiden Baumriesen, deren Stämme etwa je 14 Festmeter Holz abgeben würden, haben also ihre Jugend im dreißigjährigen Krieg verbracht. Sie sollen vorläufig nicht geschlagen werden.

Lastzug fuhr über die Böschung

Hornberg. Vor der Brücke beim Dorfengang nach Gutach fuhr in den Morgenstunden des Sonntag ein schwerer Lastzug über die zum Glück nicht hohe Böschung. Der Fahrer war wegen Übermüdung von der Fahrbahn abgekommen. Der Lastzug wurde schwer beschädigt, der Fahrer erlitt einige Quetschun-

gen und eine mitfahrende Frau Verletzungen im Gesicht.

Gengenbach. Ein in Gengenbach wohnhafter und in Weingarten in Württemberg geborener Kaufmann unterschlug als Vertreter der Firma National- und Registriermaschinen den Betrag von 4700 Mark. Er hatte das Geld für sich verbraucht.

Langensteinbacher Aussichtsturm soll repariert werden

Großes Interesse am Fremdenverkehr — Versammlung des Verkehrsvereins

Langensteinbach. Nach längerer Pause versammelten sich die Mitglieder des Verkehrsvereins im Nebenraum der Festhalle. Bürgermeister Schwan konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß im letzten Vierteljahr 11 neue Mitglieder zu verzeichnen waren. Durch Mitwirkung der Einwohnerschaft beim Schmücken der Häuser und Aufstellen von neuen Sitzbänken in den Anlagen wurde der Aufenthalt der Erholungskuchenden besser gestaltet. Die Werbetafel an der Autobahnzufahrt und am Bahnhof sollen erneuert werden. Im Haushaltsplan der Gemeinde sind für die Instandsetzung des Aussichtsturmes an der Barbarakapelle Mittel zur Verfügung gestellt. In den Vorstand wurde Frau Wettach vom Gasthaus zur „Festhalle“ an-

Stelle ihres verstorbenen Ehemannes gewählt. — Wie alljährlich, veranstaltet am kommenden Sonntag die hiesige Volksschule ihren Elternsonntag. — Der in Karlsruhe verunglückte Karl Löhle, ein Bürger der hiesigen Gemeinde, wurde am Dienstag auf dem Friedhof beerdigt.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 23, Chefredaktion: Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldeck, Land: Fritz Pfommer, Sport: Helmut Zschel, Anzeigen: Theo Zwickler, Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei- und Verlagsgesellschaft in Mannheim, Mitglied der Pressezeitungsgemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

Stellen-Angebote

HAUSIERER 23 Hausierer für Weihnachtsschlager gesucht. Confir., unt. Nr. K 2560 an die „AZ“, Waldstraße 23.

Ehrliches Mädchen oder Junge Frau, für leichte Arbeiten, nur nachmittags gesucht. Zuschrift, unt. Nr. K 2559 an die „AZ“ erbeten.

Bürokräft 3-4 mal halbtags, per sofort gesucht. Telefon 39019.

XII. Ehepaar sucht alleinleb. Frau (Rentnerin) in kl. Haush. bei Kost, Schlafen und etwas Taschengeld. Offert. u. Nr. K 2559 an die „AZ“, Waldstr. 23

Zu mieten gesucht

3-Zimmer-Wohnung p. Frühj. 1954, geg. Mietvorauszahl. o. abwohn. B.K.-Zuschuß. ges. Angeb. an P. S. Ludwigsbaben a. Rhein - 80d, Postfach

Heirat

Hotellerstochter 22 J., blet. Einb. l. Hotelbetrieb (70 Betten) durch Eheanbahnungs-Institut Frau Dorothea Romba Gründungsjahr 1930 Mannheim, Langerittstr. 27, Ruf 31 848 — montags geschloß. Filiale: Karlsruhe, Buntstr. 11 Ruf 897.

Zu Geld kommen

Ist gar nicht so schwer. Es gibt so viele unnütze Dinge, die zu Hause herumliegen u. die andere dringend gebrauchen könnten. Sie müssen nur einmal eine

AZ - Kleinanzeige aufgeben!



Hier sind zwei mit Lebensmut-

hallo — geht's Euch auch so gut?

Sammeln Sie tagtäglich neue Kräfte durch vollwertige Nahrung!

Es ist gar nicht so schwer, wenn man es weiß: Zur vollwertigen Nahrung gehören außer den Nährstoffen auch die Wirkstoffe. Die feine, frische Sanella-Margarine gibt Ihnen beides: Reine, nahrhafte Fette und die lebenswichtigen Vitamine A und D.

Täglich SANELLA täglich Vitamine!

... und wer sie probiert, entdeckt, wie frisch und fein Sanella schmeckt!

Verlangen Sie beim Einkauf die spannenden und lehrreichen Sanella-Bilder.



# PRAGER LEBKUCHENMÄNNLEIN

In der Nähe der Kirche zum Heiligen Veit in Prag stand viele Jahre lang der Kutscher Stobenheik, verkaufte allerlei Andenken an die Fremden, die die Stadt besichtigten. Kein Mensch wußte, warum Stobenheik als Kutscher betitelt wurde, und nur er allein konnte darüber Auskunft geben. Aber dies tat der Alte selten.

In den Tagen aber, da der erste Schnee fiel und da die Stadt Prag unter einem weißen Schleier versank, wenn die Flocken aus einem dunklen Himmel auf die Türme und spitzen Dächer herniederfielen und der Zauber an der Moldau begann, dann konnte es vorkommen, daß der Stobenheik erzählte

Im Dezember räumte Stobenheik seine Verkaufsbude von allem Krimskrums und baute vor sich eine bunte, herrliche Serie von Lebkuchenmännlein auf. Durch Stobenheik sind die Lebkuchenmännlein aus Prag berühmt geworden, sie gingen von seinem Stand aus weit in das Land hinein.

Stobenheik stand lange an der Kirche zum Heiligen Veit. Er stand, als Soldaten durch die Stadt zogen und mit Jubel und viel Lärm die Stadt als deutsche Stadt feierten, er stand, als der Krieg von Osten her wieder zurückflutete, und er harrete auf seinem Platz aus, als die Stadt zu sterben schien.

Im Dezember 1945 wurde er aus einem Keller geholt, in den er sich mit seinen Habseligkeiten vergraben hatte. Die fremden Soldaten, die den Stobenheik holten, mußten, als sie den Alten endlich erwischten hatten, laut lachen. Da stand ein Mann vor den Soldaten, der eine weiße Bäckermütze auf seinem Kopfe und der eine Schürze um seinen Bauch gebunden hatte. In einer großen Schüssel rührte Stobenheik einen rauen braunen Teig und auf einer Spiritusflamme stand ein großes Blech.

„Weihnachten kommt, Soldaten,“ sagte Stobenheik mit listigem Lächeln, „Prager Weihnachten. Da muß ich rechtzeitig meine Lebkuchenmännlein fertig haben!“

Die Soldaten aber lachten nur. Einer nahm seinen Karabiner und stopfte damit in der Teigschüssel des Alten herum und der andere schleuderte dem Alten seine weiße Mütze vom Kopf, daß diese durch den Raum fiel.

„Wir geben Dir Weihnachten, komm, Pan,“ sagte ein Soldat, und der Alte wurde aus seinem Versteck gezerrt. Die Spiritusflamme brannte nieder und erlosch, der Teig wurde von den Ratten gefressen und keine Lebkuchenmännlein gab es an der Kirche zum Heiligen Veit in der Weihnachtsnacht des Jahres 1945. Prag war gestorben und die Welt starb mit der Stadt.

Der Alte wurde zu einem Verhör gebracht, aber man wußte nicht recht, was man mit dem Sonderling anfangen sollte. Als man ihn einsperren wollte, sagte Stobenheik, daß er mit Pferden fahren könne und er schnalzte mit der Zunge, so als ob er einem Gespann freie Fahrt geben wollte. Der verhörende Offizier verbat sich das Schnalzen, aber Stobenheik wurde als Kutscher eingestellt. Er mußte nun durch Prag kutschieren und er stand auf sel-

nem Schlitten, mit der er Verpflegung fahren mußte, genau so sicher, wie an seinem Platze vor der Kirche Sankt Veit.

„War einmal beim Zaren und habe gedient in einem Garderegiment zu Pferd,“ sagte einmal Stobenheik zu einem Bekannten, den er getroffen hatte und dem er heimlich etwas Brot aus seinem Wagen reichte.

War das Geständnis schuld, das der alte Stobenheik gemacht hatte, war das Brot schuld, das er vom Wagen herunter dem Armen reichte? Niemand wußte es zu sagen. Stobenheik jedenfalls wurde wenige Stunden später als Volksverräter verhaftet und eingesperrt. Bald danach wurde er zum Tode verurteilt.

„Du wirst nun erschossen, alter Bär,“ sagte nach dem Urteil ein Soldat zu dem Stobenheik, aber der Alte machte sich nicht viel daraus. Stobenheik wußte, daß Weihnachten in wenigen Tagen da sein müsse und seine Backen glühten von einem inneren Feuer.

In seinen Kerker ließ er sich nach vielen Bitten Papier bringen, um ein Gesuch zu schreiben. „An den Herrn Kommandanten,“ schrieb Stobenheik darüber, nicht wissend, wie er Kommandant schreiben sollte. Wird schon was werden, dachte er und malte langsam ein paar Zellen. Er beschwerte sich nicht und schrieb auch nichts von Gnade, ihm war es gleichgültig, wann und wie er seinen Weg ins Jenseits antreten mußte; die Lebkuchenmännlein aber ließen ihm keine Ruhe. „Ich will Lebkuchenmännlein backen,“ schrieb Stobenheik auf seinen Briefbogen und malte, damit der Sinn seiner Worte besser verstanden werde, ein paar Lebkuchenmännlein an den Rand des Briefes.

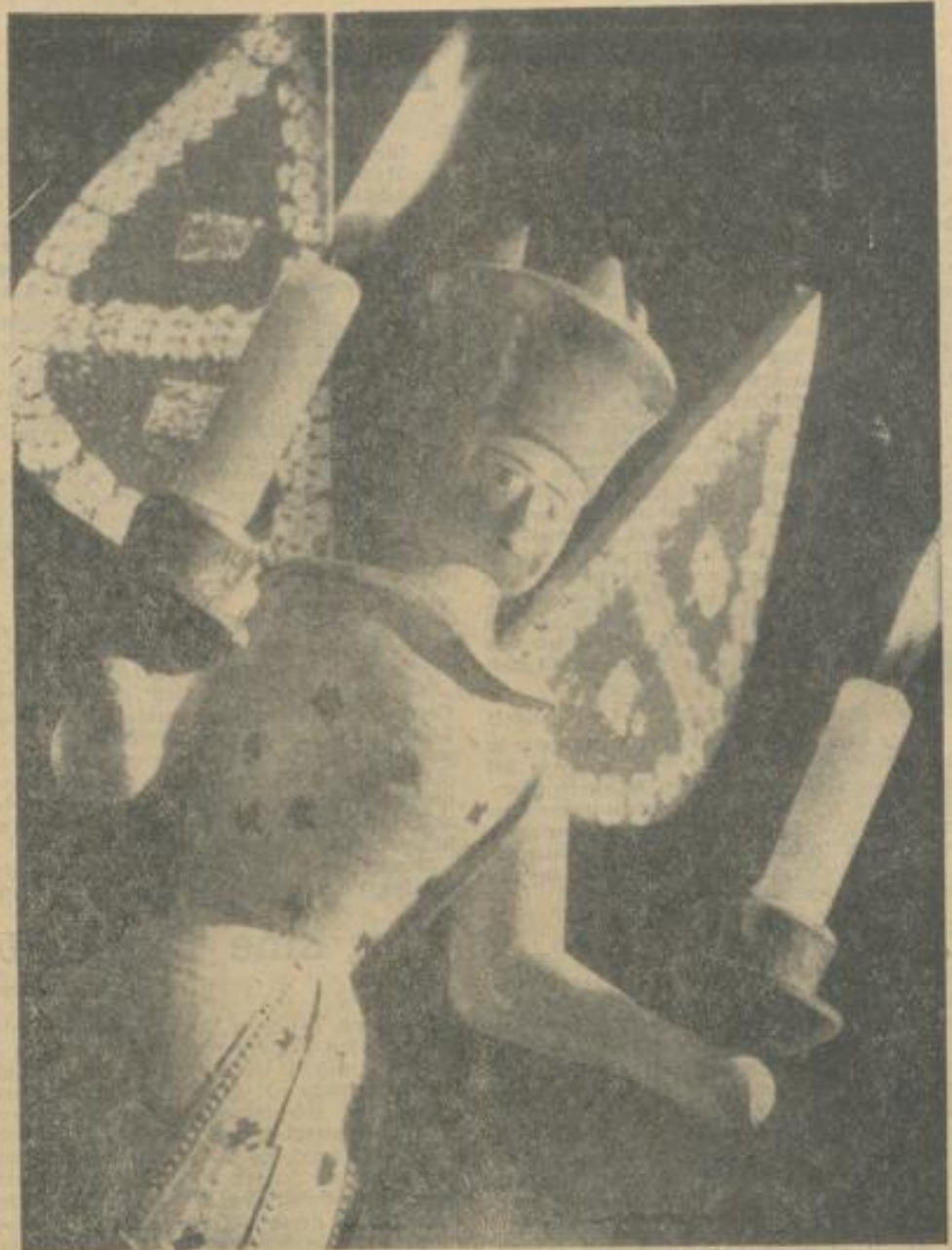
Der Brief wurde zum Kommandanten befördert und der ließ sich den wunderlichen Mann kommen. „Er kann Lebkuchen backen?“ Stobenheik erzählte. „Ja,“ sagte er, „ich kann Lebkuchenmännlein backen, schöne braune, mit Zuckerguß und roter Marzipanmütze, wie es die Herren verlangen, große und kleine Lebkuchenmännlein, echte, richtige Prager Lebkuchenmännlein —!“

Der Offizier ließ ein paar Soldaten kommen. Schon machte Stobenheik mit sich selbst Schluß, denn er dachte, daß jetzt, wo er soviel geredet, kurzer Prozeß mit ihm gemacht werde.

Aber die Soldaten, die sich eine Weile unterhielten, lachten. Einer schlug ihm auf die Schulter und sagte „Nun fang' also an, mit deiner Kunst. Backe uns allen Deine Lebkuchenmännlein, aber wehe, wenn sie nicht geraten.“

Der alte Stobenheik bekam alles, was er sich wünschte, Mehl, Butter, Eier. Und er begann in einer Küche in einem riesigen Topf seinen Teig zu rühren, und er fertigte Lebkuchenmännlein, wie sie Prag noch niemals gesehen hatte.

Und mit den Lebkuchenmännlein schuf sich der alte Stobenheik seine Freiheit. So kam er davon und noch heute steht er in Prag vor Sankt Veit, alt und ganz weiß geworden, listig lächelnd und heimlich nach Deutschland grüßend, das seine und seiner Lebkuchenmännlein Heimat war, vor vielen, vielen Jahren.



Erzgebirgischer Weihnachtsgel mit Herzflügel

## Das Annerl und die Apfel

Ein zartes Erlebnis mit einem jungen Mädchen / Von Wilhelm Pleyer

Ich war damals annähernd dreißig Jahre alt und leitete eine Zeitung. In der Nachbarschaft des Verlages, in dem ich arbeitete, befand sich ein Kaufladen, zu dessen Besonderheiten der Ausschank einer guten Milch und ein ganz ausgezeichneter Kuchen gehörten. Und das Annerl. Das Annerl war das Töchterchen der Kaufleute, noch nicht siebzehnjährig, bildhübsch und munter, sitzsaft und von unbefangenen Wesen. Wir gingen jeden Vormittag und manchmal wohl auch am Nachmittag hinüber, Milch zu trinken und Kuchen zu essen und — zur Erhöhung unseres Lebensgefühls — das Annerl zu sehen. Wir plauderten mit dem Fräulein Annerl, neckten es, gaben ihm beim Kommen und Gehen die Hand, drückten und streichelten rasch ein wenig die ihre. Trat aus der Türe der rückwärtigen Räume die Mutter hinzu, so machte das auch nichts aus, denn es geschah alles in Ehren und war es die Großmutter, die immer freundliche, so machte das noch weniger aus, denn die lächelte bereits wie aus den Wolken herab auf die schönen Lächerlichkeiten der jungen Leute, und kam Annerls Vater, so besprachen wir mit ihm die Heiratsaussichten seiner Tochter. Einmal im späten Herbst lud mich das Annerl ein, in ihr Haus zu kommen, um mir die Wintervorräte anzusehen, zumal den

Reichtum aus dem eigenen Obstgarten. Von dieser Einladung wußte auch ihre Mutter und ich verstand das Unternehmen schon recht: ich sollte als ein Mann, der die Öffentlichkeit durch die Zeitung, aber auch bei Versammlungen und an Stammtischen von allem unterrichtet, mit eigenen Augen sehen, daß das Annerl nicht nur entzückend, sondern auch eine gute Partie war.

Das Annerl empfing mich und führte mich durch mehrere wohlbestellte Lagerräume und sodann auf den geräumigen Speicher des großen Hauses. Hier standen wir zwischen duftenden Bergen von Äpfeln in allen Größen und Farben, die bei Äpfeln vorkommen. Ich erging mich in den lebhaftesten Äußerungen des Lobes, war aber trotz allem Aufwand nicht bei der Sache, und dies infolge einer Zwangsvorstellung, die mich plötzlich überkommen hatte: ich müßte das Annerl in dieser Einsamkeit, die mit Bergen von Sündenfalläpfeln ausgestattet war, beim Kopf nehmen und herzlich küssen.

Einerseits wehrte ich einen solchen Gedanken ab, andererseits wartete ich darauf, daß mir an der Situation etwas entgegenkäme, daß etwa das Annerl mir einen Apfel anböte und mir ein Wort voll Bezug ermöglichte. Aber merkwürdig — ich will nicht sagen: das Annerl hütete sich, aber sie bot mir von all dem gezeigten Reichtum nichts an. Vielleicht wartete sie darauf, daß ich einfach nach einem Apfel langengwürde; aber dann wartete auch sie vergebens. Eine Eva, ein Adam, Tausende und Abertausende von Äpfeln — und sonst nichts.

Ich glaube, von dort an war die gute Meinung, die das Annerl sowieso von mir hatte, erst richtig befestigt.

Einmal nun stand ich wieder bei dem halbleeren Milchglas und dem Annerl. Wir waren ganz allein im Laden, und ich hatte Annerls kleine Hand gefaßt und schmeichelte ihr mit meiner größeren, aber womöglich noch weicheren Schreiberhand; ich schmeichelte ihr außen und innen, aber mein Geist war von dem Tun meiner Hand abwesend; ich plauderte von witzigen Druckfehlern, die in unserer Zeitung passiert waren, und auch wenn mein Geist an meinem Tun beteiligt gewesen wäre, würde er nur Harmloses gewußt haben, wie nun meine Finger in der zarten, warmen Schale der kleinen Hand grübelten — nicht mehr und nicht weniger darin verliebt als in den Daumenbullen.

Aber da legte das Annerl mit Hilfe ihrer anderen Hand die meine still und sagte, mir gut in die Augen blickend: „Herr Doktor, ich kenn' Sie ja, aber bei einem anderen Mädle dürfen Sie das nicht machen; so tun es nämlich die Burschen, wenn sie von den Mädeln etwas haben wollen.“

Ich war beschämt und beschenkt. Welch klares Vertrauen! Welch schöne Selbstsicherheit und Offenheit! Und welche — Überlegenheit! Ich war damals annähernd dreißig Jahre alt, seit mehreren Jahren verheiratet, Doktor der Philosophie und verantwortlicher Leiter einer zweimal täglich erscheinenden Zeitung.

Und das Annerl war noch nicht siebzehn.

## Schöne Kinder-Winterwelt

Lustig-herrliche Erinnerungen an dicken Schnee / Von Bogumil Goltz

Endlich fanden wir eines Morgens die erste dünne Eissrinde auf dem Wiesenbach oder dem Teich. Nun war die neue Welt da! Glückliche, wer einen alten Schlittschuh hervorfindet!

Nun fiel der erste dicke Schnee! Wieder ein Jubel, wieder ein Festtag! Man zimmerte an einem Schlittchen, mühseliger und betriebsamer als Robinson Crusoe an seinem Klotzkahn. Man schnitt und hackte sich binnen kurzem so sehr in die Finger, als es mit den



ziemlich stumpfen Schneidewerkzeugen nur immer möglich war. Nun wurden an kunstfertige Leute die stürmendsten Liebkosungen spottwohlfeil verschwendet; das verhalf endlich richtig zu einem Schlittchen!

Jetzt war die halbe Welt unser; wir konnten ja auf unsern Schlittchen in die schneeweiße und himmelblaue Möglichkeit hineinkutschieren! Hineinkutschieren wohl gar über den gefrorenen See in den jenseitigen geheimnisvollen Wald. Huh! wie der Schnee unter den Füßen knarrte, das war mal schön, und wie das dunkel durchsichtige Eis so grausig lustig unter einem krachte und platzte, das war noch schöner als schön! Heiliger Gott! Wir begegneten einst einem Fuchs. Herr Reinecke mit dem weltberühmten Fuchschwanz träumte wahrscheinlich von einer fetten Gans und ließ sich auch ohnedies ruhig betrachten, denn er mochte eben keine gefährlichen Jäger in uns verspüren; nun ward er aber mit furchtbarem Hissa in die Flucht getrieben und bombardiert. Das waren Heldentaten! Das war ein Jagd! Wo hat man hinterher von solcher Nimrodslust gehört!

Man zerschlug sich die Nase beim Herabfahren von stollen Bergen, wenn das schlecht-

gesteuerte Rutschgefährt, das in Ermangelung von etwas Schicklichem oft nur in einer Handvoll Erbsenstroh bestand, gegen einen Stein anprallte, daß man kopfüber zu liegen kam. Man errotete sich Nase und Ohren und sonstige Glieder, man brach ins dünne und ins dicke Eis und kriegte zeitweilig Prügel. Es war aber alles wunderschön, denn es gehörte alles zum Leben und Dasein und mehrte beides, füllte die Seele und stärkte das Gedächtnis. Wie konnte es da ein Unglück sein? Man war ja lebendig, man war in einer Welt voller Abenteuer und voller Wunder und zu seiner höchsten Verwunderung miterschaffen und mit auf der Welt!

## Leise erklingt eine Melodie

Pausbäckige Engelchen spielen auf Lauten und Harfen / Von H. Veit

Zu Advent glimmen überall in den Häusern und in den Herzen die ersten Weihnachtsfunken auf, die, zur schönen, vollen Flamme anwachsend, liebevoll genährt und vor jedem feindlichen Luftzug behütet werden, bis sie in dem großen Lichtmeer der heiligen Nacht zusammenschlagen.

So ist Advent nur eine Ankündigung, nur ein Fingerzeig, der erste Anfang eines größeren Festes. Advent ohne Weihnachten wäre sinnlos. Was aber würde Weihnachten ohne Adventszeit sein? Wieviel heimliche Vorfreude und steigende Wärme ginge verloren, wieviel Herzenswünsche blieben unausgesprochen und wieviel gute Worte ungesagt. So viele innigfrohe Weihnachtslieder müßten stumm bleiben, wenn die Adventszeit nicht wäre.

Wir leben in einer Natur, die nur allmählich vom Frühling in den Sommer reift und sich nur langsam aus dem Herbst in den Winter hinüberwandelt. Wir könnten einen jähen Umschwung, ein plötzliches Erstarren oder Aufflackern nicht ertragen. Darum ist uns ein Übergang und eine Vorbereitungszeit gegeben worden von den letzten trüben Wochen zu dem kommenden strahlenden Winterfest.

Weihnachten könnte man sich eigentlich nicht ohne Schnee denken, obwohl es keine Seltenheit im Laufe der Jahre gewesen ist. Aber wie freuen sich die Kinder, wenn die ersten dünnen Flockchen vom verhangenen Himmel fallen. Aber es scheint so, als habe der Winter in den letzten Jahren das Schneen ganz verlernt.

Advent wird als ein Christfest im kleinen gefeiert. Wir stecken Tannengrün in hohe

Vasen und kleine Zweiglein hinter bunte Adventsbilder. Wir stellen eine Schüssel mit Äpfeln und Pfefferkuchen auf den Tisch. Das duftet schon ganz nach Weihnachten. In der Mitte des Tisches aber zünden wir eine dicke Kerze an. Jetzt können die liebsten Freunde kommen.

Und sie treten in das Zimmer und schnuppern vergnügt umher und sehen staunend in die helle Flamme des Adventslichts. Sie dämpfen ihre Alltagsstimme und haben auf einmal alle Weihnachtsgesichter.

Wie ist das still und heimlich, wenn das Feuer im Ofen summt und der goldbraune Tee in den Tassen blinkt. Wenn die Kerzenflamme so ruhig und stetig brennt und nur von dem Hauch unserer Stimme hin und her gekehrt wird.

Wir sitzen ins Dunkel zurückgelehnt und die Gesichter der anderen schimmern matt herüber. Einer hat seine Geige mitgebracht. Ab und zu steht er auf und holt aus dem Instrument die alten Weihnachtslieder, die ein Jahr darin geschlafen haben. Vorweihnachtliche Hausmusik! Ein Stück vergangener Zeiten, die durch nichts zu ersetzen sind in ihrer Wärme und Tiefe. Wir summen leise mit, denn die Melodien leben in uns fort von Jahr zu Jahr. Beim zweiten Lied wachen auch die Worte wieder auf, und dann singt es durch den Raum und die lieben Gestalten der Weihnachtszeit treten in den Kerzenschimmer: Kleine pausbäckige Engel spielen auf Lauten und Harfen, mit Flöten und Schalmeien ziehen die Hirten nach Bethlehem und im Stalle wagt eine selige Frau ihr Liebes Kind.

Superlative des Leichtathletik-Jahres 1953

„Traum-Meile“ widerstand allen Angriffen

Beständiger Fütterer — Oberglobetrotter Whitfield — Pechvogel Barthel

Träume, die in Erfüllung gingen, waren die 80-m-Speerwürfe von Held-USA und Sidlo-Polen...

Der Franzose Mimoun, der Amerikaner Whitfield und der Belgier Herman, Whitfield und Herman...

Vor einem Jahr noch unbekannt: der australische Meilenkönig Landy, der großartige russische Langstreckenläufer Kuta...

Die Beständigkeit in Person: Der Amerikaner O'Brien, der es mit der Kugel unter 17 Metern nicht macht...

Der schnellste Mann der Welt: Arthur Bragg-USA mit seinen phantastischen 20,5 Sekunden in Köln auf der 200-m-Kurvenbahn...

Die größten Pechvögel: der Luxemburger Barthel, die ganze Saison verletzt; Iness wirft Weltrekord im Diskus...

Das überraschendste come-back: Gordien, der seinen Diskus-Weltrekord zurückholte...

Deutsche Expedition fliegt nach Tokio

Glanzpunkte der Leichtathletik 1954

Neben den britischen Empire-Spielen vom 31. Juli bis 7. August in Vancouver (Kanada) und den Europameisterschaften vom 26. bis 29. August in Bern...

Deutschlands Leichtathleten, die bereits im Winter an Veranstaltungen auf der neuen Holzbahn im Pariser Sportpalast teilnehmen wollen...

Ober-Globetrotter: Der Malaja Whitfield-USA, der in dieser Hinsicht der würdigste Nachfolger von McKenley ist...

Der am meisten beschäftigte Läufer: der Tscheche Jungwirth, er lief in der vergangenen Saison 190 Rennen...

Gesamtdeutsche Damen-Schachmeisterschaft

In Waldkirch im Breisgau finden vom 5. bis 14. Dezember die gesamtdeutschen Schachmeisterschaften der Damen statt...

Südbad. Hallen-Schwimm-Meisterschaft nun in Freiburg

Die für 29. November 1953 vorgesehenen und dann kurzfristig abgesagten südbadischen Hallen-Schwimm-Meisterschaften werden nun am 10. 1. 1954 in Freiburg Hallenbad ausgetragen...

Südbadens Schwimmerjugend in Konstanz

Südbadens Schwimmerjugend trifft sich am Wochenende zu einem Staffeltag in Konstanz...

TSG Haßloch, der mehrfache südwestdeutsche Handballmeister, schlug am Sonntag Motor Leipzig in Landau mit 19:14 (7:9)...

10. Karlsruher Hallen-Handball-Turnier

Handball-Kreismeister werden ermittelt

24 Vereine des Kreises Karlsruhe mit insgesamt 79 Mannschaften — davon 42 Männer-, 9 Frauen-, 15 Jugend- und 13 Schüler-Mannschaften — kämpfen seit Sonntag in der Karlsruher Messehalle um den Titel eines Hallen-Handball-Kreismeisters...

In einem Mammut-Turnier, das auch den Reservemannschaften der Handball-Vereine eine Spielmöglichkeit gibt, jagen in der Woche vom 29. November bis zum Sonntag, dem 6. Dezember, allabendlich die Anhänger des Hallenhandballs hinter dem Leder her...

Frauen war in Gruppe 2 der KSC stark überlegen. In der Jugendgruppe 1 gab es den erwarteten Erfolg von Rintheim...

Am Montag fiel in Gruppe 2 der Kreisklasse-Vereine die Entscheidung. Tagessieger wurde der TSV Grünwinkel, der im Endspiel die Tacht. Mühlburg 1b mit 7:5 abfertigte...

Nachdem am Dienstag die Kämpfe in der Kreisklasse mit den Spielen der Gruppe 3 abgeschlossen wurden, greifen heute abend erstmals die Vertreter der Handball-Bezirksklasse in das Turnier ein...

Wer wird Wasserballmeister?

Ludwigsburg vor der Halbzeitmeisterschaft — KSN 99 Karlsruhe und Reutlingen kämpfen um Platz zwei

In Karlsruhe und Mannheim finden am Sonntag je vier Wasserballspiele der südwestdeutschen Wasserball-Liga statt...

Table with 4 columns: Team, Points, Goals, etc. Includes teams like SV Ludwigsburg, KSN Karlsruhe, SSV Reutlingen, etc.

Der Finnische Skiverband wird vier Springer an den großen internationalen Sprunglaufwettkämpfen in Garmisch-Partenkirchen am Neujahrstag auf der großen Olympiaschanze teilnehmen lassen...

Heinrich Hoff soll am 5. Januar in Milwaukee gegen den Amerikaner Bucceroni boxen. Hinter Weltmeister Marciano und La Starza rangiert Bucceroni ganz vorn in der Welttrangliste...

Deutsche Kegeltitelkämpfe 1954 in Mannheim

Der Deutsche Keglerbund hielt am Wochenende in Nürnberg seine Jahreshauptversammlung ab, an der sich 36 Delegierte aus den elf Landesverbänden beteiligten...

Krefelder EV schlug Weßling 18:0

Nach den Eishockey-Niederlagen gegen Düsseldorf und Preußen Krefeld unterlag der Oberligacurling SC Weßling dem Krefelder EV in Krefeld 6:18 (0:4, 0:5, 0:9)...

Stuttgarts Gemeinderat sagte ja!

Solitude-Rennstrecke wird umgebaut

Vom FIM-Kongreß in London kam die Kunde, daß Deutschland im kommenden Jahr wieder einen Weltmeisterschaftslauf für Motorräder haben wird...

Was es nicht alles gibt:

Künstlicher Schnee aus Metall

Der Erfinder der künstlichen „Gleithahnen“ für Skifahrer, Süß (Tuttlingen), gab bekannt, daß seine Erfindung nun zu praktischen Ergebnissen führen werde...

Dreher und Schade die erfolgreichsten Torschützen

Die Torschützenrangliste der süddeutschen Fußball-Oberliga hat folgendes Aussehen: 14 Tore: Dreher (Stuttgarter Kickers), 12 Tore: Schade (1. FC Nürnberg)...

Tischtennis

Viernheim — ESG Karlsruhe

Im letzten Verbandsspiel der Vorrunde der Oberliga Südwest treffen sich am Donnerstag die Mannschaften von TV Viernheim und ESG Karlsruhe in Viernheim...

Im Alter von 47 Jahren verstarb in der Nacht zum Sonntag in Stuttgart der Pressechef der Daimler-Benz-AG, Gerhart Naumann.

Für 20.000 Pfund Sterling (etwa 300.000 DM) wurde der Waliser Fußball-Internationale Trevor Ford von Sunderland nach Cardiff City transferiert.

Philipp Dotzer verstärkte den deutschen Wasserballmeister SV Bayern 07 Nürnberg. Dotzer gilt als ausgezeichnete Wasserballspieler und als guter Kraulschwimmer.

NSU ehrte Doppelweltmeister Werner Haas



Im Rahmen einer Betriebsfeier ehrten die NSU-Werke in Neckarsulm ihren Doppelwelt- und zweifachen deutschen Meister Werner Haas, 4900 Werksangehörige, die an der Feier teilnahmen...

Eröffnung acht Tage nach dem Richtfest

Heute morgen um 10 Uhr wird — acht Tage nach dem Richtfest — die Firma J. Schneyer am Marktplatz eröffnet. In einer Feier gedachte der Inhaber des Geschäfts, Josef Gärtner, der Entwicklung des 60jährigen Unternehmens, sprach seinen Dank an die Mitarbeiter aus und widmete ehrende Worte dem Gründer der Firma — der anwesend war —, Jakob Schneyer, und einer 25 Jahre tätigen Angestellten. Glückwünsche des Einzelhandelsverbandes, dessen Vorsitzender Josef Gärtner ist, und der Industrie- und Handelskammer überbrachte stellvertretender Präsident E. Stuffer. Für die Wirtschaftsabteilung des Landesbezirkspräsidiums sprach Regierungsrat Schmidt, im Namen der Architekten Dipl.-Ing. Wede. Außerdem konnte J. Gärtner den Präsidenten des Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. S. Kühn, begrüßen.

Lebendiges Empfinden für den Rechtsstaat

„Es genügt nicht, einen Rechtsstaat mit guten Gesetzen auszustatten, genau so wichtig ist das lebendige Empfinden des Staatsbürgers für den Rechtsstaat“, erklärte Bundesverfassungsrichter Bernhard Wolff, der am Montagabend in der Volkshochschul-Vortragsreihe „Die roten Roben von Karlsruhe“ über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen sprach. Die Mitarbeit des Bürgers am Rechtsstaat setze aber auch „Sachkenntnis“ voraus. Wer Gesetze und Gesetzgebung beurteilen wolle, müsse auch über Gesetzgebungstechnik und die Prüfung der Gesetze auf ihre Verfassungsmäßigkeit unterrichtet sein.

Der Aufgabenkatalog des Bundesverfassungsgerichts ist recht vielseitig. Er geht von der Entscheidung über „Verwirkung von Grundrechten“ bis zur „Anklage des Bundestages oder des Bundesrats gegen den Bundes-

präsidenten“. U. a. wird auch in Karlsruhe auf Antrag geprüft, ob ein Gesetz formal so entstanden ist, wie es die Verfassung vorschreibt und ob es seinem Inhalt nach den Grundsätzen der Verfassung entspricht. Das Gericht kann von jedem Bürger angerufen werden, der glaubt, seine verfassungsmäßig garantierten Grundrechte seien durch ein Gesetz eingeschränkt worden. Auch der Bundesrat, die Länderregierungen und „ein Drittel der Mitglieder des Bundestages“ haben das Recht, als „Antragsteller“ für eine „Normenkontrolle“ — die Prüfung eines Gesetzes auf seine Verfassungsmäßigkeit — aufzutreten. Wenn ein Gericht während eines Verfahrens zu der Ansicht gelangt, ein Gesetz sei mit dem Grundgesetz nicht vereinbar, müssen die Verfassungsrichter zur Entscheidung angerufen werden. Es beginnt dann die „konkrete Nor-

menkontrolle“, wie es in der nicht immer schönen juristischen „Geheimsprache“ heißt. Der „Montag der roten Roben“ brachte auch diesmal eine Fülle interessanter Rechtsprobleme zur Sprache, sei es nun die Auseinandersetzung über die Kritik, die von den verschiedensten Seiten an dem Gericht geübt worden ist, die Erörterungen um die Verfahren im Zusammenhang mit Deutschland und EVG-Vertragsgesetzen oder die Vorlage zur Frage der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Am kommenden Montag wird Bundesverfassungsrichter Dr. Scholtissek über das Verbot politischer Parteien sprechen. fl.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wettchein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. — Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 16er-Wette viele lohnende Gewinne.

TÜCKEN UND GEFahren WYBERT. birgt die kalte Jahreszeit! Sie sollten sich dagegen schützen mit WYBERT, bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh als Vorbeugungsmittel. NUR IN APOTHEKEN UND DROGERIEN.

Schuhe besser pflegen Pilo-polieren

KARLSRUHER Film-THEATER. RONDILLI, PALI, UNIVERSUM, Die Kurbel, Luxor, RESI, Schauburg, Rheingold, REX, Atlantik, Skala Duried, Metropol.

PRIL. Nach kurze Zeit, dann ist's so weit! Einsendeschluß im PRIL-Tischleindeckdich-Spiel: Sonnabend, 5. Dezember. 5555 Gewinner zu werden.

Haben Sie heute schon einen UNDERBERG getrunken? Der Wirt hält das Bier tiefgekühlt, wie sich das gehört. Der Gast aber hält genau so gern seinen Magen warm, also bestellt er vor dem Bier einen UNDERBERG. Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

BADISCHES STAATSTHEATER. KLEINES HAUS. 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammtisch-Abendessen A. Gr. II: Mein Sohn, der Herr Minister. Komödie von André Birabeau.

Verlobt und dann... zu Möbel-Mann Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Fertig mit den Nerven? Nehmen Ihnen Nervosität, ständige Gereiztheit und Müdigkeit jede Lebensfreude? Greifen Sie zu FRAUENGOLD. Das macht Sie wieder frisch und froh, stärkt Herz und Nerven und regt Ihren ganzen Organismus kraftvoll an. FRAUENGOLD hilft Ihnen, auch schwere Tage frohgelohnt zu überstehen. FRAUENGOLD macht nervöse Frauen wieder froh!

Kurse und Zirkel für jeden Altersstufe. Einzelunterricht jederzeit. Eisele. Karlsruhe, Saffianstraße 35.

Kissel Tee durch günstige neue Einfuhren billiger!

Kleinblatt-Mischung sehr kräftig, dunkel färbend. Nicht nur im Preis auch im Gebrauch ein sparsamer Tee. 30-g-Paket .95

Ostfriesische Mischung Ein Tee, wie ihn die Ostfriesen gerne trinken. Voll, etwas spritzig, etwas honigart. 30-g-Paket 1.15

Ceylon Orange Pecco Goldrot leuchtend in der Tasse, edle Honignote, ein Tee mit „Spitze“. 30-g-Paket 1.35

Englische Mischung Ein „broken tea“, auch Tee-spitzen genannt. Enorm kräftig, malzig-süß, stark würzig. 30-g-Paket 1.60

Mandarinen-Mischung Früher als russische Mischung bekannt. Nur für Liebhaber d. „Rauchgeschmackes“. 30-g-Paket 1.80

Darjeeling Flowery O. P. Die Auswahl des Feinsten auf dem Teemarkt. 30-g-Paket 2.-

Kissel Tee jede Mischung von besonderer Eigenart. Kissel, Kaffee Großröster ei Karlsruhe, geg. Hauptpost. Telefon 116-117

Stellen-Angebote Achtung! Für Bäckerlei und Konditorei (Filiale) außerordentlich tücht. Verkaufskraft mit angenehmem Äußeren, sofort gesucht. Angebote unter K 2862 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Zu verkaufen Reiseschreibmasch. „Olympia“ sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Ettlingen, Kirchenplatz 7. Pfaff-Nähmaschine gutgehend, für DM 60.- zu verkaufen. Ettlingen, Kirchenplatz 7. Foto Rollé-Flex 6x6, mit Zeit-Tessar 3,5, Comp.-Verschl., fast neu, zu verkaufen. Ettlingen, Kirchenplatz 7.

Freude fürs ganze Leben... Hier unser Angebot für einige besonders preisgünstige Teppiche und Läuferstoffe, ein Angebot, das beispielhaft ist für unsere bekannte Leistungsfähigkeit.

Bouclé-Teppich 290x190 cm . . . . . 78.- Woll-Tourney-Teppich ca. 300x200 cm . . . . . 168.- Woll-Smyrna-Brücke steif, durchgewebt, 80x160 68.- Plüsch-Bettumrandung 3teilig . . . . . 98.- Durchgehend geöffnet

PAUL SCHULZ Karlsruhe, Kaiserstraße 84 neben Modakhaus Vetter — Versand frei Haus — Kauf-Gesuche Laufgitter und Kinderbett zu kaufen gesucht. Schirmer, Karlstraße 34.

Wer mit „PERLON“ Kleider strickt, in Zukunft kaum noch etwas flickt. Beim Strickgarnkauf: Augen auf... ob drauff!

Südd. Klassen-Lotterie Waldstr. 28 neben Kaffee Museum 24 000 000.- DM Amtliche Lospreise 1/3.- 1/4. 6.- 1/5. 24.- Verkauf 8-19 Uhr Versand auf Bestellung Zahlorb nach Empfang Lotterie-Maurer Karlsruhe, Waldstraße 28

Kissel-Kaffee Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient. Kissel-Kaffee Rösterei Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 106-107

Die Naturfreunde ORTSGRUPPE KARLSRUHE. Mittwoch, den 2. 12., 20 Uhr, im Chemielehrsaal der TH. Farblichtbilder-Vortrag „Tirol im Farbenzauber“ Ref. Otto Essler, Wien. Unkostenbeitrag: 0.60 DM

ALLE DRUCKSACHEN Postkarten, Briefhüllen, Briefbogen, Formulare, Rechnungen, Plakate, Durchschreiber - Blöcke, Broschüren, Prospekte, Zeitschriften u. 80cher liefert krisenfestig. Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H. Woldstraße 28 — Fernsprecher 71 90/93

Privat-Vanashule Eisele Karlsruhe, Saffianstraße 35

Auch Ihr Nikolaus vom Hilff-Fix DM 3.- Telefon 2647

Die stillende Mutter und ihr Kind brauchen Arbila sichert Vitaminzufuhr in naturgegebener Form in Apotheken und Drogerien

Wohnbüfett ab DM 198.- Wohnschränke ab DM 280.- K. Bürcklin Schreinermeister Gartenstraße 13, bei der Karlstraße Sequenz Teilzahlung

Zur Junglertermühle müder und alter Bettfedern Bettfedern-Reinigung In Ihrem Beisein Abholdienst Anton Springer, Karlsruhe, Ettlinger Straße 51 Merke Dir: Ruf 1-2-3-4 Inlett und Federn in großer Auswahl